

**Rechtextreme Einstellungen
unter jungen Menschen:
Herausforderungen und
Präventionsstrategien der
Sozialen Arbeit**

Veronika Zimmer

Mehmet Kart

Jessica Seelig

Bd. 3 / Nr. 1 / 2024

Rechtsextreme Einstellungen unter jungen Menschen: Herausforderungen und Präventionsstrategien der Sozialen Arbeit

Prof. Dr. Dr. Veronika Zimmer ist Professorin für Soziale Arbeit an der *IU Internationale Hochschule* am Campus Münster. Ihre Tätigkeitsbereiche beinhalten Forschung, Publikation und Lehre zu Kindheits- und Jugendforschung, Migration und Bildung, empirische Sozialforschung, islamischen Religionsunterricht, Werte und Einstellungen von Lehrkräften, Erwachsenenbildung in der Migrationsgesellschaft. Sie ist Gründungsmitglied des *Zentrums für Radikalisierungsforschung und Prävention (zrp)* an der *IU Internationale Hochschule*.

E-Mail: veronika.zimmer@iu.org

Prof. Dr. Mehmet Kart ist Professor für Soziale Arbeit an der *IU Internationale Hochschule* am Campus Bremen. Seine Tätigkeitsbereiche beinhalten Forschung, Publikation und Lehre zu Erziehung, Bildung und Sozialisation in der Migrationsgesellschaft, sozialarbeiterische Forschungsmethodik und Gemeinwesenarbeit. Ein Schwerpunkt seiner gegenwärtigen Lehr- und Forschungstätigkeit liegt im Bereich der Radikalisierung. Er ist Gründungsmitglied des *Zentrums für Radikalisierungsforschung und Prävention (zrp)* an der *IU Internationale Hochschule*.

E-Mail: mehmet.kart@iu.org

Jessica Seelig ist Sozialarbeiterin beim *Evangelischen Betreuungsverein Bochum e. V.*

Abstract

Die deutsche Gesellschaft steht vor einer Vielzahl gesellschaftspolitischer Krisen, darunter Rassismus, Diskriminierung und die Verbreitung von Verschwörungsmythen. Rassistische Einstellungen, tief in Teilen der Gesellschaft verwurzelt, sind zunehmend sichtbar und gehen oft mit einer Bereitschaft zur Gewalt einher, wie jüngste Anschläge und Morde zeigen. Neben Rassismus bleibt auch Antisemitismus eine ernste Bedrohung, häufig verstärkt durch Verschwörungstheorien. Diese Dynamiken tragen zu einer wachsenden Polarisierung der Gesellschaft bei, die durch Soziale Medien und algorithmische Verstärkungen sozialer und emotionaler Spaltungen weiter vertieft wird.

Ein zentraler Fokus dieses Beitrages liegt auf der Frage, wie extremistische Einstellungen, vor allem bei jungen Menschen, präventiv bekämpft und demokratische Werte gestärkt werden können. Die Grundlage der Analyse bilden die Ergebnisse der dritten Erhebungsphase des *IU Kompass Extremismus*, die sich auf rechtsextreme Einstellungen bei jungen Menschen im Alter von 16 bis 27 Jahren konzentriert. Diese Phase folgt auf vorhergehende Untersuchungen, die antisemitische und antimuslimische Einstellungen thematisierten. Die Daten basieren auf einer quantitativen Befragung von 1313 Teilnehmenden sowie auf vier qualitativen Interviews mit Expert:innen aus der Praxis der Extremismusprävention. Der methodische Ansatz umfasst die Kombination verschiedener bewährter Fragebogenelemente, um ein umfassendes Bild der Verbreitung und Manifestation rechtsextremer Einstellungen zu gewinnen. Zudem wird die Relevanz digitaler Lebenswelten hervorgehoben, da soziale Medien eine entscheidende Rolle bei der Verbreitung extremistischer Ideologien spielen. Die Interviews mit Expert:innen beleuchten, wie Präventionsmaßnahmen im digitalen Raum konkret umgesetzt werden können, um frühe Anzeichen von Radikalisierung zu erkennen und diesen entgegenzuwirken.

Der Beitrag diskutiert darüber hinaus die Herausforderungen, mit denen Fachkräfte in sozialen Einrichtungen und Schulen konfrontiert sind, sowie die Chancen, die sich durch gezielte Präventionsarbeit ergeben. Insbesondere die Vermittlung von demokratischen Werten und die Förderung eines offenen Dialogs spielen dabei eine zentrale Rolle, um gesellschaftliche Spaltungen zu überwinden und der zunehmenden Polarisierung entgegenzuwirken.

Zitierweise: Zimmer, Veronika; Kart, Mehmet und Seelig, Jessica. 2024. Rechtsextreme Einstellungen unter jungen Menschen: Herausforderungen und Präventionsstrategien der Sozialen Arbeit. *ZepRa. Zeitschrift für praxisorientierte (De-)Radikalisierungsforschung*, Bd. 3, Nr. 1: 4-42.

ISSN 2750-1345 | www.zepRa-journal.de

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	7
2. Forschungsstand	8
3. Methodisches Vorgehen	16
3.1 Erhebungsinstrumente.....	17
3.2 Datenerhebung.....	18
4. Erste Ergebnisse der Studie.....	19
4.1 Verschwörungsmentalität	20
4.2 Rechtsextreme Einstellungen junger Menschen	22
5. Rechtsextremismusprävention als Handlungsfeld Sozialer Arbeit.....	30
6. Virtuelle Lebensräume: Herausforderungen und Chancen in der Prävention von Rechtsextremismus – Einblicke in die qualitativen Interviews	34
7. Fazit und Ausblick.....	37
Literaturverzeichnis.....	40

1. Einleitung

Inmitten globaler und regionaler Entwicklungen der vergangenen Jahrzehnte sieht sich die deutsche Gesellschaft mit einer Vielzahl gesellschaftspolitischer Krisen konfrontiert. Verschärfte Konflikte sowie eine Zunahme von Rassismus, Diskriminierung und Verbreitung von Falschinformationen und Verschwörungsmythen stellen nur einige dieser Herausforderungen dar. Rassistische Einstellungen sind nicht nur tief in manchen Teilen der Gesellschaft verwurzelt, sondern werden auch zunehmend sichtbarer. Gleichzeitig ist die Bereitschaft zur Anwendung von Gewalt unter denjenigen, die diese Einstellungen vertreten, gestiegen. Die Angriffe und Morde, die in den letzten Jahren verübt wurden, sind erschütternde Beispiele dafür, wie Rassismus und gruppenbezogene menschenfeindliche Ideologien in extremistische Gewalt münden können. Solche Taten sind nicht nur individuelle Verbrechen, sondern sie senden auch beängstigende Signale an Minderheitengruppen und tragen zur allgemeinen Verunsicherung bei. Neben Rassismus sind auch religiös begründeter Extremismus und antisemitische Gewalt weiterhin ernsthafte Bedrohungen. Die Angriffe auf Synagogen, jüdische Einrichtungen und jüdische Personen zeigen, dass Antisemitismus nach wie vor ein virulentes Problem darstellt. Diese Handlungen finden oft in Verbindung mit Verschwörungsmythen statt, die antisemitische Klischees und Feindbilder verbreiten und verstärken. Soziale und emotionale Spaltungen vertiefen sich, da Menschen zunehmend in ideologischen Blasen leben, die durch algorithmische Inhalte in Sozialen Medien verstärkt werden. Die Auswirkungen dieser gesellschaftspolitischen Dynamiken sind vielschichtig und manifestieren sich in einer zunehmenden demokratiegefährdenden Polarisierung sowie Tendenzen hin zu einer Spaltung der Gesellschaft, sowohl sozial als auch emotional (Task Force FGZ-Datenzentrum 2022).

Diese Dynamiken hängen eng mit dem Aufstieg rechtsextremer Einstellungen zusammen, die ebenfalls stark von Rassismus, Antisemitismus und Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit geprägt sind. Untersuchungen von Decker et al. (2022, 2024) sowie Zick, Küpper und Mokros (2023) belegen, dass rechtsextreme Einstellungen zunehmend verbreitet sind und sich in verschiedenen Formen manifestieren. Ein besorgniserregendes Merkmal dieser Entwicklung ist die Tatsache, dass junge Menschen zunehmend anfällig für extremistische Überzeugungen und Handlungen sind. Untersuchungen von Meier, Bögelein und Neubacher (2020a) sowie Toprak und Weitzel (2019) zeigen, dass die Jugendphase eine entscheidende Rolle in Radikalisierungsprozessen spielt. Während dieser Phase suchen junge Menschen nach Identität und Orientierung in einer sich immer komplexer gestaltenden Gesellschaft. Schwierige familiäre Verhältnisse, mangelnde Anerkennung und Diskriminierung können die Identitätsentwicklung destabilisieren und eine Anfälligkeit für extremistische Ideologien begünstigen (Schramm, Stein und Zimmer 2023). Ebenso kann die Sozialisation in Umfeldern, die diskriminierende Haltungen und Vorurteile verstärken, die Entwicklung und Verfestigung solcher extremistischen Überzeugungen begünstigen. Rassismus ist kein Randphänomen und selbst in der Mitte der Gesellschaft existieren tief verwurzelte rassistische und extremistische Tendenzen. In jüngster Zeit (Mai 2024) hat es erhebliche Debatten um Rassismus gegeben, als Gäste einer Bar auf Sylt dabei gefilmt wurden, wie sie ausländer:innenfeindliche Parolen skandierten. Später wurden weitere Gruppen mit ähnlichen Motiven gefilmt.

Die zuvor dargestellten Forschungsergebnisse unterstreichen die Komplexität der Problematik und verdeutlichen, dass ein umfassendes Verständnis der Ursachen und Dynamiken rechtsextremer Einstellungen unter Jugendlichen erforderlich ist. In der beruflichen Praxis von Fachkräften in sozialen Einrichtungen und Schulen in Deutschland manifestieren sich immer wieder demokratiefeindliche und extremistische Einstellungen bei jungen Menschen. Eine zunehmende Verbreitung von Phänomenen

wie Rechtsextremismus, Antisemitismus, islamistischer Radikalisierung und Rassismus in dieser Altersgruppe wird seit geraumer Zeit beobachtet. Ein gemeinsames Merkmal dieser Radikalisierungsformen besteht in der deutlichen Abgrenzung von Individuen und Gruppen gegenüber anderen, einhergehend mit einer Intoleranz und Feindseligkeit gegenüber abweichenden Werten und Lebensstilen.

Angesichts dieser alarmierenden Entwicklungen geht der vorliegende Beitrag der Frage nach, wie diesen Radikalisierungstendenzen entgegengewirkt werden könnte und welche Rolle die Soziale Arbeit übernimmt, um präventiv zu wirken und demokratische Werte zu vermitteln. Im Beitrag werden die Ergebnisse der dritten Erhebungsphase des *IU Kompass Extremismus* zu rechtsextremen Einstellungen bei jungen Menschen im Alter von 16 bis 27 Jahren dargestellt und im Kontext der Angebote der Sozialen Arbeit zur Stärkung der Demokratie diskutiert. Die vorangegangenen Projektphasen beschäftigten sich mit antisemitischen Einstellungen (erste Phase) und antimuslimischen Einstellungen (zweite Phase). Die Ergebnisse der ersten Phase wurden bereits veröffentlicht (Kart und Zimmer 2023, Zimmer und Kart 2024), während die Ergebnisse der zweiten Phase derzeit zur Veröffentlichung vorbereitet werden (Kart und Zimmer 2025).

Die Daten aus der dritten Erhebungsphase basieren auf einer quantitativen Befragung (n=1313), die im Dezember 2023 durchgeführt wurde sowie qualitativen Interviews mit Praktiker:innen (n= 4) aus dem Bereich Extremismusprävention. Der methodische Kern der quantitativen Studie besteht aus einem zusammengesetzten Fragebogen, der verschiedene Elemente aus unterschiedlichen Studien, darunter die *FES-Mitte-Studie* und die *Leipziger Autoritarismus-Studie*, integriert. Die Stichprobenauswahl erfolgte unter Verwendung des Online-Access-Panels *GapFish*, wobei die Quotenauswahl als Methodik zur Anwendung kam. Hierbei wurden spezifische Quoten für verschiedene Gruppen innerhalb der Gesamtstichprobe festgelegt, um sicherzustellen, dass der Anteil von Männern/Frauen, Personen mit und ohne Migrationshintergrund sowie unterschiedlichen Bildungsgraden dem bekannten Anteil in der deutschen Wohnbevölkerung zwischen 16 und 27 Jahren entspricht. Innerhalb dieser Gruppen wurden die Befragten mittels Zufallsauswahl ermittelt. *GapFish* setzt auf eine Selbstrekrutierung der Teilnehmenden durch offene Einladungen. Zudem wurden diverse Aufmerksamkeitsfragen im Fragebogen implementiert, um die Qualität der Daten zu erhöhen und weniger aufmerksame Proband:innen herauszufiltern.

Im Beitrag werden ausgehend von den qualitativen Interviews mit Praktiker:innen Herausforderungen und Chancen in der Prävention von Rechtsextremismus im digitalen Raum analysiert. Die Ergebnisse verdeutlichen die Bedeutung digitaler Lebensräume in der Präventionsarbeit, da soziale Medien und Online-Plattformen eine zentrale Rolle bei der Verbreitung extremistischer Ideologien spielen. Es wird daher auch untersucht, wie Präventionsmaßnahmen im digitalen Raum umgesetzt werden können, um rechtsextreme Tendenzen frühzeitig zu erkennen und ihnen entgegenzuwirken.

2. Forschungsstand

Die repräsentativen Studien zu rechtsextremen Einstellungen in Deutschland sind die *Leipziger Autoritarismus-Studie* und die *Mitte-Studie* der *Friedrich-Ebert-Stiftung*. In der *Leipziger Autoritarismus-Studie* (Decker et al. 2022) wurden insgesamt 2.522 Personen mit und ohne deutsche Staatsangehörigkeit im Alter zwischen 16 und 91 Jahren befragt, davon sind acht Prozent unter 24 Jahren und 16,2 Prozent zwischen 25 und 34 Jahren. Das zentrale Erhebungsinstrument umfasst 18 Aussagen, die rechtsextreme Einstellungen in sechs Dimensionen erfassen: Befürwortung einer rechtsautoritären Diktatur, Antisemitismus, Sozialdarwinismus, Verharmlosung des

Nationalsozialismus, die fünfte und sechste Dimension wird dem Ethnozentrismus zugeordnet: Auf- bzw. Überwertung der Eigengruppe (Chauvinismus) und die gleichzeitige Abwertung der Anderen (Ausländer:innenfeindlichkeit). Die Ergebnisse der Studie zeigen die Entwicklung der rechtsextremen Einstellungen in Deutschland von 2002 bis 2022, dabei stellen die Autor:innen 2022 fest,

„In allen Dimensionen der Neo-NS-Ideologie ist der starke Rückgang in Ostdeutschland im Jahr 2022 sehr bemerkenswert. Die manifesten Zustimmungswerte sinken auf ein geringeres Niveau als im Westen. [...] Die Neo-NS-Ideologie hat offensichtlich gegenwärtig an Attraktivität verloren, zur Rationalisierung und Legitimation der Ressentiments spielt sie eine untergeordnete Rolle“ (Decker et al. 2022, 47).

Die Autor:innen betonen jedoch auch, dass die Dimensionen des Ethnozentrismus deutlich höher als die der Neo-NS-Ideologie liegen und keine vergleichbaren Rückgänge zeigen. Chauvinismus schwankt langfristig im Osten und Westen, liegt derzeit aber auf einem Tiefstand. Ausländer:innenfeindlichkeit bleibt unter ostdeutschen Befragten höher als im Westen. Während im Westen die Zustimmung langfristig abnimmt, schwankt sie im Osten: Nach einem Höchststand von 38,5 Prozent im Jahr 2012 sank sie stark, stieg jedoch in den letzten Jahren wieder auf 33,1 Prozent (Decker et al. 2022, 51). Die Autor:innen schlussfolgern daraus, „in dieser Dimension ist offenbar zumindest in Ostdeutschland trotz zeitweisem Rückgang immer wieder eine höhere Zustimmung mobilisierbar, die besonders in Krisensituationen auch offen artikuliert wird“ (Decker et al. 2022, 51). In der Studie werden zudem unterschiedliche soziodemographische Merkmale und manifest-rechtsextreme Einstellungen in Verbindung gebracht. So wird das Alter in Kombination mit dem Merkmal Wohnort (Ost-/Westdeutschland) analysiert. Die Ergebnisse verdeutlichen signifikante Unterschiede im Ost-West-Vergleich. So befürworteten in der Altersgruppe 16–30 Jahre 1,3 Prozent im Osten und 3,4 Prozent im Westen eine rechtsautoritäre Diktatur, wobei diese Ergebnisse statistisch nicht signifikant sind. In der Altersgruppe der 31- bis 60-Jährigen sind es 1,4 Prozent im Osten und 2,0 Prozent im Westen, während bei den über 61-Jährigen 1,8 Prozent im Osten und 2,3 Prozent im Westen diese Haltung unterstützen.

Beim Ethnozentrismus, insbesondere beim Chauvinismus, zeigen sich signifikante Unterschiede: In der Altersgruppe 16- bis 30-Jährigen liegen die Werte im Osten bei 19,5 Prozent und im Westen bei 9,5 Prozent. In der Altersgruppe der 31- bis 60-Jährigen sind es 8,5 Prozent im Osten und 11,3 Prozent im Westen, während bei den über 61-Jährigen 16,0 Prozent im Osten und 15,4 Prozent im Westen diese Haltung vertreten. Besonders auffällig ist die Ausländer:innenfeindlichkeit, die im Osten in der Altersgruppe der 16- bis 30-Jährigen bei 22,1 Prozent liegt, in der Altersgruppe der 31- bis 60-Jährigen bei 35,6 Prozent und bei den über 61-Jährigen bei 33,7 Prozent. Im Westen sind die Werte deutlich niedriger: 9,3 Prozent in der Altersgruppe der 16- bis 30-Jährigen, 12,6 Prozent in der Altersgruppe der 31- bis 60-Jährigen und 14,8 Prozent bei den über 61-Jährigen. Chauvinismus ist besonders unter jungen Ostdeutschen im Vergleich aller Gruppen am weitesten verbreitet. Insgesamt zeigt sich bei der Gesamtskala Autoritarismus ein signifikanter Alterseffekt: Ältere Personen vertreten eher autoritäre Positionen als jüngere (Heller et al. 2022, 172).

Zusammenfassend wird festgestellt, dass ethnozentrische und ausländer:innenfeindliche Einstellungen in Deutschland weiterhin weit verbreitet sind, insbesondere in Ostdeutschland. Während Chauvinismus derzeit auf einem Tiefstand ist, bleiben rassistische und rechtsextreme Tendenzen eine ernsthafte Bedrohung, die in Krisensituationen mobilisierbar sind. Die Studie zeigt signifikante Unterschiede zwischen Ost- und Westdeutschland sowie in verschiedenen Altersgruppen hinsichtlich rechtsextremer und autoritärer Einstellungen, wobei ältere Menschen tendenziell eher autoritäre Positionen vertreten. Auch in der aktuellen Studie (Decker et al. 2024) wird betont, dass die

Zufriedenheit mit der Demokratie in Deutschland abnimmt. Zudem ist ein Anstieg der Zustimmung zu ausländer:innenfeindlichen, sexistischen, antisemitischen und muslim:innenfeindlichen Aussagen zu verzeichnen.

In der aktuellen *Mitte-Studie* der *Friedrich-Ebert-Stiftung* wurden insgesamt 2.027 Personen ab 18 Jahren befragt, darunter 9,25 Prozent unter 24 Jahren und 15,9 Prozent zwischen 25 und 34 Jahren. In der Studie wird als zentrales Merkmal des Rechtsextremismus eine Ideologie der Ungleichwertigkeit und Gewalt beziehungsweise die Billigung von Gewalt zur Durchsetzung der eigenen Ideologie betrachtet.

„Rechtsextrem orientierte Parteien, Gruppierungen und Individuen glauben an völkische Homogenität und streben nach nationalistischer Stärke eines von ihnen gewünschten Staates. Sie behaupten dessen Überlegenheit und Vorherrschaft gegenüber anderen »Völkern«, Nationen und Gruppen, wie Jüdinnen und Juden, Schwarzen Menschen oder als »Ausländer« wahrgenommenen Menschen. Dies umfasst die Ablehnung demokratischer Werte, Normen, Prinzipien und Institutionen, wie die Zurückweisung des Grundsatzes der Gleichheit aller Menschen an Würde, der staatlichen Gewaltenteilung und des Schutzes von Minderheiten“ (Zick und Mokros 2023, 62).

Die aktuelle *Mitte-Studie* der *Friedrich-Ebert-Stiftung* (Zick, Küpper und Mokros 2023) zeigt etwas andere Ergebnisse. Die Autor:innen stellen fest, dass rechtsextreme, nationalchauvinistische und antisemitische Einstellungen in Deutschland zunehmen, insbesondere unter jungen Menschen. Die Zustimmung zu einer rechtsgerichteten Diktatur und nationalchauvinistischen Aussagen hat sich seit 2020/21 deutlich erhöht. Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus sind ebenfalls auf dem Vormarsch. Die Studie zeigt, dass die jüngere Generation (18-34 Jahre) besonders anfällig für antidemokratische und autoritäre Tendenzen ist, im Gegensatz zu den über 65-Jährigen, die die geringste Zustimmung zu menschenfeindlichen Einstellungen aufweisen.

Über 6 Prozent der Befragten unterstützen eine Diktatur mit einer einzigen starken Partei und einem Führer, während 23 Prozent einer solchen Diktatur zumindest teilweise zustimmen. Im Vergleich zu 2020/21, als die Zustimmung bei 2 Prozent lag, hat sich dieser Wert verdreifacht. Auch der Anteil ambivalenter Antworten hat im Vergleich zu den Vorjahren deutlich zugenommen. Ein ähnlicher Trend zeigt sich beim Nationalchauvinismus: Fast 17 Prozent der Befragten stimmen nationalchauvinistischen Aussagen zu, was nahezu einer Verdoppelung gegenüber 2020/21 (9 Prozent) entspricht. Insbesondere die Aussage, dass Deutschland seine Interessen energisch gegenüber dem Ausland durchsetzen müsse, findet mit 23 Prozent deutlich mehr Zustimmung als 2020/21 (13 Prozent). Geschichtsrevisionistische Ansichten, die den Nationalsozialismus verharmlosen, werden von 4 Prozent der Befragten vertreten, was im Vergleich zu den Vorjahren (1-2,5 Prozent) ein auffällig hoher Wert ist. Auch hier ist der Anteil ambivalenter Antworten von rund 9 Prozent in 2020/21 auf 17 Prozent gestiegen. Die Fremdenfeindlichkeit, die 2020/21 gesunken war, hat wieder zugenommen und liegt nun bei 16 Prozent, fast doppelt so hoch wie in den Erhebungsjahren 2014 bis 2018/19. Ein Drittel der Befragten teilt das Narrativ der „Überfremdung“ Deutschlands. Beim Antisemitismus zeigt sich ebenfalls ein Anstieg, mit einer Zustimmung von knapp 6 Prozent im Vergleich zu unter 2 Prozent in 2020/21. Mehr als 10 Prozent der Befragten stimmen der Aussage zu, dass der Einfluss der Juden*Jüdinnen zu groß sei, und jeweils rund 8 Prozent teilen antisemitische Stereotype. Der Anteil ambivalenter Antworten liegt bei 15 Prozent.

Die aktuelle *Mitte-Studie* der *Friedrich-Ebert-Stiftung* (Zick, Küpper und Mokros 2023) zeigt einen Anstieg rechtsextremer Einstellungen, insbesondere unter jungen Menschen zwischen 18 und 34

Jahren. Mehr als jede achte Person (12,2 Prozent) in dieser Altersgruppe vertritt ein manifest rechtsextremes Weltbild. Zum Vergleich: Bei den über 65-Jährigen sind es 4,4 Prozent und bei den 35- bis 64-Jährigen 8,1 Prozent, die rechtsextreme Ansichten teilen. Besonders unter jungen Leuten haben sich antidemokratische und autoritäre Tendenzen in den letzten Jahren verstärkt. In der Studie wird darauf verwiesen, dass die Trendumkehr bereits seit mehreren Jahren beobachtet werden konnte. Die Zustimmung zur Dimension „Verharmlosung des Nationalsozialismus“ variiert deutlich nach Altersgruppen. In der Altersgruppe der 18- bis 34-Jährigen (n=515) liegt die Zustimmung bei 8,1 Prozent, während sie in der Altersgruppe der 35- bis 64-Jährigen (n=1.022) bei 3,4 Prozent und in der Gruppe der über 65-Jährigen (n= 487) bei 0,9 Prozent liegt. Fremdenfeindliche Einstellungen werden von 15,2 Prozent der jungen, 18,1 Prozent der mittleren und 13,2 Prozent der älteren Befragten geteilt. Antisemitismus ist bei 8,6 Prozent der jüngeren, 5,7 Prozent der mittleren und 2,6 Prozent der älteren Altersgruppe vertreten. Sozialdarwinistische Ansichten finden sich bei 10,7 Prozent der 18- bis 34-Jährigen, 4,8 Prozent der 35- bis 64-Jährigen und 2,6 Prozent der über 65-Jährigen. Diese Daten zeigen signifikante Unterschiede in der Verbreitung rechtsextremer Einstellungen zwischen den Altersgruppen, mit besonders hohen Zustimmungswerten bei den jüngeren Befragten in mehreren Dimensionen.

Insgesamt zeigt sich in der jüngeren Generation eine zunehmende Distanzierung von demokratischen Normen und Werten (Zick, Küpper und Mokros 2023). Interessant ist zudem auch, dass bei den 18- bis 34-Jährigen knapp 20 Prozent hetero-/sexistische Einstellungen teilen. Gemeinsam mit der mittleren Altersgruppe stellen die Jüngeren den größten Anteil an Zustimmung zu allen Formen von Abwertung dar. Insgesamt stimmen die Befragten der jüngeren wie auch der mittleren Altersgruppe allen Abwertungsdimensionen „Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit“ häufiger zu als die über 65-Jährigen. Im Gegensatz zur langjährigen Annahme, dass Vorurteile mit dem Alter zunehmen und teilweise einen u-förmigen Verlauf zeigen, zeigt die *Mitte-Studie 2022/2023*, dass die über 65-Jährigen die geringste Zustimmung zu menschenfeindlichen Einstellungen aufweisen (Mokros und Zick 2023, 168).

In der Studie *Jugend in Brandenburg 2022/2023* (Institut für angewandte Familien-, Kindheits- und Jugendforschung e. V. 2023b) wurden 3.142 Schüler:innen im Alter von 12 bis 23 Jahren im Zeitraum von November 2022 bis Januar 2023 in 36 allgemeinbildenden Schulen und Oberstufenzentren (OSZ) des Landes Brandenburg zu unterschiedlichen Themenbereichen (u. a. Rechtsextremismus, Ausländer:innenfeindlichkeit und Diskriminierung) befragt. „Mit der Zeitreihenstudie „Jugend in Brandenburg“ werden seit Anfang der 1990er Jahre Veränderungen ausgewählter Lebensbedingungen und Einstellungen brandenburgischer Jugendlicher in unterschiedlichen zeitlichen Abständen erfasst (1991, 1993, 1996, 1999, 2001, 2005, 2010, 2017 und 2022)“ (Institut für angewandte Familien-, Kindheits- und Jugendforschung e. V. 2023b, 3). In der Studie wird Rechtsextremismus als ein Einstellungsmuster definiert, das folgende Aspekte umfasst: Faschismusverherrlichung, Antisemitismus, Ethnozentrismus und Autoritarismus. Die Skala „Rechtsextremismus“ besteht hierbei aus den folgenden Items (Antwortmöglichkeiten: stimmt gar nicht, stimmt eher nicht, stimmt eher, stimmt völlig):

- Das Wichtigste in der heutigen Zeit ist die Aufrechterhaltung von Recht und Ordnung, notfalls auch mit Gewalt.
- Deutschland braucht wieder einen starken Mann als Führer.
- Der Nationalsozialismus hatte auch seine guten Seiten.
- Die Deutschen sind anderen Völkern grundsätzlich überlegen.

- Die Juden sind mitschuldig, wenn sie gehasst und verfolgt werden.
- In den Berichten über Konzentrationslager und Judenverfolgung wird viel übertrieben dargestellt.

Die Skala zur „Ausländerfeindlichkeit“ umfasst die folgenden Items (Antwortmöglichkeiten: stimmt gar nicht, stimmt eher nicht, stimmt eher, stimmt völlig):

- Bei entsprechender Ausbildung sollten Ausländer dieselben Chancen auf dem Arbeitsmarkt haben wie Deutsche.
- Die Ausländer nehmen den Deutschen die Arbeitsplätze weg.
- Die Ausländer sind eine Bereicherung für die Kultur in Deutschland.
- Die Ausländer führen zu Problemen auf dem Wohnungsmarkt.
- Die Ausländer begehen häufiger Straftaten als Deutsche.
- Wir sollten alle Ausländer, die in unserem Land leben möchten, willkommen heißen.
- Im Land Brandenburg gibt es zu viele Ausländer. (Institut für angewandte Familien-, Kindheits- und Jugendforschung e. V. 2023a, 3)

Die Ergebnisse der Studie zeigen, dass Jugendliche bis 14 Jahre (19,6 Prozent) rechtsextremen Aussagen häufiger zustimmen als ältere Jugendliche (15 bis 17 Jahre: 12,9 Prozent; ab 18 Jahre: 7,8 Prozent). Interessant ist auch, dass 41,4 Prozent der jungen Befragten der Aussage „Das Wichtigste in der heutigen Zeit ist die Aufrechterhaltung von Recht und Ordnung, notfalls auch mit Gewalt“ zustimmen. 22,8 Prozent sind der Meinung, dass „Die Deutschen anderen Völkern grundlegend überlegen“ seien. Die Zustimmung zu den ausländer:innenfeindlichen Aussagen fällt deutlich höher aus und zeigt keine Unterschiede zwischen den drei Altersgruppen. So stimmen 31 Prozent der jungen Menschen unter 14 Jahren den ausländer:innenfeindlichen Aussagen eher hoch bzw. hoch zu. Bei älteren Jugendlichen von 15 bis 17 Jahren liegt dieser Wert bei 34,7 Prozent und ab 18 Jahren bei 34,0 Prozent (Institut für angewandte Familien-, Kindheits- und Jugendforschung e. V. 2023b, 16). Oberschüler:innen stimmen im Vergleich zu Jugendlichen an anderen Bildungseinrichtungen den rechtsextremen Aussagen häufiger zu (rechtsextreme Einstellungen: Oberschule: 24,6 Prozent; OSZ: 10,4 Prozent; Gymnasium: 6,0 Prozent; ausländer:innenfeindliche Einstellungen: Oberschule: 39,4 Prozent; OSZ 37,9 Prozent; Gymnasien: 23,9 Prozent). Relevant sind hierbei auch die Unterschiede zwischen einzelnen Schulen. So zeigen die Ergebnisse, dass je nach Schule zwischen 0,0 Prozent und 47,6 Prozent der Schüler:innen rechtsextreme Einstellungen aufweisen. Das sind jedoch die ersten Ergebnisse der Studie, und es wäre interessant zu untersuchen, ob die rechtsextremen Einstellungen mit der Schulattraktivität (gemessen u. a. mit folgenden Items: In meiner Schule gibt es guten Kontakt zwischen den Schülern einzelner Klassen. In meiner Schule können wir unsere Ideen bei der Gestaltung der schulischen Räumlichkeiten einbringen. Meine Schule hat einen guten Ruf.) zusammenhängen (Institut für angewandte Familien-, Kindheits- und Jugendforschung e. V. 2023a).

In der Trendstudie „Jugend in Deutschland 2024“ (Schnitzer, Hampel und Hurrelmann 2024) wurden 2.042 Personen im Alter von 14 bis 29 Jahren im Zeitraum vom 8. Januar bis zum 12. Februar 2024 befragt. Die Teilnehmer:innen wurden über die *Bilendi Online-Access-Panels* rekrutiert. In der Studie wurden verschiedene Bereiche abgefragt, darunter persönliche und gesellschaftliche Zufriedenheit, psychische Belastung, Werte, digitales Leben, Arbeitsleben, Nachhaltigkeit, Politik und Parteienwahl sowie Analyse der Lebenssituationen. Diese Ergebnisse geben Aufschluss über die politischen Neigungen der jungen Generation. Es wurde festgestellt, dass 8 Prozent der jungen Befragten FDP, 12 Prozent SPD, 15 Prozent die Grünen, 20 Prozent CDU und 22 Prozent AfD wählen würden. Auffällig ist,

dass die AfD mit 22 Prozent die höchste Zustimmung erhält, was auf eine zunehmende Unterstützung für rechtspopulistische Positionen unter jungen Menschen hinweisen könnte. Laut den Angaben der Autor:innen informieren sich 57 Prozent der befragten jungen Menschen über Nachrichten und Politik auf Social Media-Kanälen. 80 Prozent nutzen regelmäßig *Instagram*, 77 Prozent *YouTube* und 51 Prozent *TikTok*.

Ähnliche Ergebnisse liefert auch die aktuelle *JIM-Studie*. Die Datenerhebung erfolgte im Zeitraum von Mai bis Juli 2023 mittels telefonischer und online-basierter Befragungen unter 1.200 Jugendlichen im Alter von 12 bis 19 Jahren. Zum Zeitpunkt der Erhebung hatten 96 Prozent der Befragten Zugang zu einem Computer. Zudem gaben 95 Prozent an, das Internet regelmäßig zu nutzen. Im Durchschnitt verbrachten die Jugendlichen 224 Minuten täglich im Internet, was einer Steigerung von 20 Minuten im Vergleich zur Vorjahresbefragung entspricht. Neben der Häufigkeit der Internetnutzung wurden auch die bevorzugten Kanäle der Jugendlichen ermittelt. Dabei wurde *WhatsApp* von 79 Prozent der Befragten am häufigsten genannt, gefolgt von *Instagram* (31 Prozent), *TikTok* (25 Prozent) und *YouTube* (25 Prozent). Darüber hinaus wurden die Jugendlichen nach negativen Phänomenen im Internet befragt. 73 Prozent berichteten von entsprechenden Erfahrungen. Dabei nannten 58 Prozent der Befragten den Kontakt mit Fake News, 51 Prozent mit beleidigenden Kommentaren, 42 Prozent mit extremen politischen Ansichten, 40 Prozent mit Verschwörungserzählungen und 39 Prozent mit Hassbotschaften (Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest 2023, 2ff.).

Im Abschlussbericht des Projekts „Extremismus in sozialen Medien“ (Reinemann et al. 2019) wurde untersucht, wo und wie Jugendliche mit extremistischen Botschaften in Kontakt kommen, wie sie diese wahrnehmen und bewerten sowie welche Reaktionen daraus resultieren. Die Teilstudie I untersuchte die Häufigkeit, die Orte und die Gründe für Kontakte Jugendlicher mit rechtsextremistischen Inhalten. Diese Studie basiert auf einer repräsentativen Face-to-Face-Befragung, deren Grundgesamtheit deutschsprachige Jugendliche im Alter von 14 bis 19 Jahren (n = 1.061), die in Deutschland leben, umfasst (Reinemann et al. 2019, 67). Aus der Teilstudie I geht hervor, dass Jugendliche am häufigsten in sozialen Netzwerken mit extremistischen Inhalten konfrontiert werden. Zehn Prozent der Befragten gaben an, dass dies „sehr häufig“ oder „häufig“ der Fall sei, und 17 Prozent, dass dies „manchmal“ vorkomme (Reinemann et al. 2019, 87ff.). In Chatprogrammen ergaben sich in den genannten Kategorien insgesamt 35 Prozent. Diese Zahlen beziehen sich auf verschiedene Arten von Angeboten, darunter Berichterstattung traditioneller Medien in sozialen Netzwerken, extremistische Organisationen oder Nutzer:innenkommentare.

Eine spezifischere Auslegung ergibt sich aus den Angaben zu Online-Angeboten extremistischer Organisationen: Drei Prozent gaben an, diese „sehr häufig“ oder „häufig“ zu besuchen, und fünf Prozent „manchmal“. Außerhalb des Internets kommen Jugendliche am häufigsten auf der Straße mit extremistischen Inhalten in Kontakt, beispielsweise durch Demonstrationen, Informationsstände, Plakate oder Aufkleber. Insgesamt gaben 21 Prozent an, solche Kontakte „sehr häufig“ bis „manchmal“ zu erleben. 75 Prozent der Befragten geben an, dass es vorkommt, dass extremistische Gruppen sich in sozialen Netzwerken als jung und modern darstellen und dort auch Fake-Accounts verwenden, um die Stimmung gegen Andersdenkende zu beeinflussen (68 Prozent) (Reinemann et al. 2019, 106). In der Teilstudie II wurden auf Grundlage der Ergebnisse der Teilstudie I, insbesondere basierend auf dem Kontakt mit extremistischen Inhalten (sowohl online als auch offline), verschiedene Gruppen von Jugendlichen mittels Clusteranalyse identifiziert, die sich hinsichtlich der Intensität des Kontakts ähneln (Reinemann et al. 2019). Dabei wurden die Jugendlichen in vier Gruppen eingeteilt und als folgende Kontakttypen mit prozentualem Anteil klassifiziert: die Unbedarften (49 Prozent), die Informierten (33 Prozent), die Reflektierten (11 Prozent) und die Gefährdeten (7 Prozent). Neben dem

medialen Extremismus-Kontakt wurden bei der Typisierung auch Merkmale wie die soziale Situation und verschiedene Einstellungen berücksichtigt. Zusätzlich wurden qualitative Interviews mit jungen Menschen durchgeführt. Hierbei kam auch die Methode des lauten Denkens („Think Aloud“) zum Einsatz. Ziel war es, zu ermitteln, wie extremistische Online-Inhalte von den Proband:innen wahrgenommen, erkannt und bewertet werden.

Die unterschiedlichen Kontakttypen wurden vergleichend dargestellt:

Die Unbedarften: Diese Jugendlichen gaben an, keinen bewussten Kontakt zu extremistischen Inhalten zu haben. Sie erkennen solche Inhalte nicht und sind sich ihrer Existenz nicht bewusst. Aufgrund ihres marginalen Kontakts mit politischen Themen und ihres Mangels an politischem Interesse, Wissen und Kompetenzen in Bezug auf Extremismus können sie extremistische Inhalte nicht in einen Kontext setzen oder problematisieren.

Die Informierten: Diese Gruppe kommt durch klassische Medien mit Extremismus in Kontakt und verfügt über politische sowie Medienkompetenzen. Diese Jugendlichen sind in der Lage, extremistische Inhalte zu kontextualisieren und kritisch zu bewerten. Neben ihrem Medienkonsum hinterfragen sie die Inhalte kritisch, was darauf hindeutet, dass die von ihnen eingeholten Informationen möglichst vielfältig und von hoher Qualität sind.

Die Reflektierten: Diese Jugendlichen kommen sowohl durch klassische als auch neue Medien mit extremistischen Botschaften in Kontakt. Ihr Medienkonsum erfolgt eher routinemäßig als aktiv. Aufgrund ihres Interesses an aktuellen Ereignissen und ihrer Medienkompetenz erkennen und bewerten sie extremistische Inhalte kritischer als Gruppen mit Defiziten in diesen Bereichen.

Die Gefährdeten: Diese Gruppe kommt mit einem breiten Spektrum von Medien mit extremistischen Inhalten in Berührung. Sie konsumieren wiederholt Inhalte, ohne diese als extremistisch zu erkennen. Diese Jugendlichen zeigen eine Politikverdrossenheit und sind nicht in der Lage, entsprechende Inhalte reflektiert zu betrachten. Gleichzeitig weisen die Gefährdeten Deprivationserfahrungen, wie Identitätskonflikte, auf (Reinemann et al. 2019, 110ff.).

Die Studie „Extrem einsam? – Die demokratische Relevanz von Einsamkeitserfahrungen unter Jugendlichen in Deutschland“ (Neu et al. 2023) kann ebenfalls als Referenz herangezogen werden. Diese Untersuchung wurde von „Das Progressive Zentrum“ durchgeführt und im Rahmen des Bundesprogramms „Demokratie Leben!“ vom *Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend* gefördert. Die Datenerhebung erfolgte mittels Tiefeninterviews sowie einer repräsentativen Umfrage unter 1.008 Jugendlichen im Alter von 16 bis 23 Jahren. Laut der Studie fühlen sich 55 Prozent der Befragten manchmal oder immer einsam. Die Studie stellte unter anderem fest, dass Jugendliche ein unklar definiertes Bild von Gesellschaft haben und eine Distanz zur Demokratie empfinden – lediglich 57 Prozent der Befragten betrachten die Demokratie als die beste Staatsform. Darüber hinaus zeigt die Studie einen Zusammenhang zwischen dem Einsamkeitsempfinden der Jugendlichen und autoritären Einstellungen auf. Die Autor:innen betonen, dass diese Ergebnisse aufgrund der jugendlichen Zielgruppe Auswirkungen auf die Zukunft der Demokratie haben könnten. Die Studie arbeitet heraus, dass einsame und nicht-einsame Jugendliche sich zwar kaum in ihren politischen Werten und ihrer politischen Selbstpositionierung unterscheiden. Jedoch ist die Überzeugung, die Regierung verheimliche wichtige Informationen vor der Öffentlichkeit, unter den Einsamen (58 Prozent) deutlich stärker ausgeprägt als unter den Nicht-Einsamen (47 Prozent). Bei der durchschnittlichen Zustimmung weisen etwa 20,4 Prozent der einsamen und 13,6 Prozent der

nichteinsamen Jugendlichen hohe Zustimmungswerte zu autoritären Einstellungen auf (Neu et al. 2023, 55).

Um einen umfassenden Überblick über den aktuellen Forschungsstand zu rechtsextremen Einstellungen in Deutschland zu geben, ist es wichtig, die wesentlichen Erkenntnisse der repräsentativen Studien, wie der *Leipziger Autoritarismus-Studie* (Decker et al. 2022), der *Mitte-Studie* der *Friedrich-Ebert-Stiftung* (Zick, Küpper und Mokros 2023), der Studie *Jugend in Brandenburg 2022/2023* (Institut für angewandte Familien-, Kindheits- und Jugendforschung e. V. 2023b), der Trendstudie *Jugend in Deutschland 2024* (Schnetzer, Hampel und Hurrelmann 2024) sowie der *JIM-Studie* (Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest 2023) und der Untersuchung des Projekts „Extremismus in sozialen Medien“ (Reinemann et al. 2019) aufeinander zu beziehen. Diese Studien bieten verschiedene Perspektiven auf rechtsextreme Einstellungen in Deutschland, wobei jede Studie unterschiedliche Schwerpunkte setzt und unterschiedliche Bevölkerungsgruppen betrachtet. Durch die Verknüpfung ihrer Erkenntnisse lassen sich allgemeine Tendenzen, Unterschiede und Lücken im Verständnis dieser Problematik aufzeigen.

Gemeinsame Perspektiven und Tendenzen

Die *Leipziger Autoritarismus-Studie* (Decker et al. 2022, 2024) und die *Mitte-Studie* der *Friedrich-Ebert-Stiftung* (Zick, Küpper und Mokros 2023) zeigen beide, dass rechtsextreme Einstellungen in Deutschland weiterhin präsent sind, wobei Unterschiede zwischen Ost- und Westdeutschland sowie zwischen verschiedenen Altersgruppen sichtbar werden. Beide Studien stellen fest, dass ethno-nationalistische und ausländer:innenfeindliche Einstellungen insbesondere in Ostdeutschland und bei älteren Bevölkerungsschichten stärker verbreitet sind. Gleichzeitig verdeutlichen die Ergebnisse der *Mitte-Studie*, dass rechtsextreme Einstellungen bei jungen Menschen zunehmen, was im Widerspruch zur *Leipziger Autoritarismus-Studie* steht, die eher einen Rückgang der Zustimmung zu einer rechtsautoritären Diktatur verzeichnet. Die Studie *Jugend in Brandenburg 2022/2023* (Institut für angewandte Familien-, Kindheits- und Jugendforschung e. V. 2023b) und die Trendstudie *Jugend in Deutschland 2024* (Schnetzer, Hampel und Hurrelmann 2024) liefern Hinweise darauf, dass rechtsextreme Einstellungen insbesondere unter jungen Menschen zunehmen. Die *Mitte-Studie* der *Friedrich-Ebert-Stiftung* (Zick, Küpper und Mokros 2023) unterstützt diese Erkenntnisse und zeigt, dass jüngere Menschen (18-34 Jahre) anfälliger für antidemokratische und autoritäre Tendenzen sind als ältere Bevölkerungsgruppen. Diese Beobachtungen weisen darauf hin, dass die jüngere Generation im Vergleich zu älteren Generationen eine zunehmende Distanzierung von demokratischen Normen und Werten zeigt. Dies stellt eine besorgniserregende Entwicklung dar, die auf den Einfluss neuer Kommunikationskanäle, wie etwa Sozialer Medien, und die damit verbundene Verbreitung von extremistischen Inhalten hindeutet.

Unterschiede und spezifische Erkenntnisse

Die *Leipziger Autoritarismus Studie* (Decker et al. 2022) betont die Unterschiede in rechtsextremen Einstellungen zwischen Ost- und Westdeutschland, wobei insbesondere die Ausländer:innenfeindlichkeit im Osten höher ist. Ergänzend dazu weist die *Mitte-Studie* der *Friedrich-Ebert-Stiftung* (Zick, Küpper und Mokros 2023) darauf hin, dass rechtsextreme Einstellungen unter jungen Menschen sowohl im Osten als auch im Westen zunehmen. Diese Diskrepanz könnte darauf zurückzuführen sein, dass jüngere Generationen generell anfälliger für solche Einstellungen sind, unabhängig von ihrer geografischen Herkunft. Die Studie *Jugend in Brandenburg 2022/2023* (Institut für angewandte Familien-, Kindheits- und Jugendforschung e. V. 2023b) hebt hervor, dass

Schüler:innen an Oberschulen häufiger rechtsextreme Einstellungen vertreten als solche an Gymnasien oder Oberstufenzentren. Dies könnte auf den Einfluss der schulischen Umgebung und der dort vorherrschenden sozialen Normen hinweisen. Die Frage, wie Bildungseinrichtungen zur Prävention von Rechtsextremismus beitragen können, bleibt jedoch offen und bedarf weiterer Forschung.

Entwicklungen und zukünftige Forschungsbedarfe

Die Ergebnisse des Projekts „Extremismus in sozialen Medien“ (Reinemann et al. 2019) und der *JIM-Studie* (Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest 2023) unterstreichen die Rolle sozialer Medien bei der Verbreitung rechtsextremer Inhalte unter Jugendlichen. Insbesondere die *JIM-Studie* (Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest 2023) zeigt, dass junge Menschen häufig mit Fake News, Hassbotschaften und extremen politischen Ansichten konfrontiert werden. Diese Befunde verdeutlichen den Bedarf an Medienkompetenzprogrammen, die Jugendliche dabei unterstützen, kritisch mit digitalen Inhalten umzugehen und extremistische Botschaften zu erkennen und abzulehnen. Zusammenfassend zeigen die diskutierten Studien, dass rechtsextreme Einstellungen in Deutschland ein vielschichtiges und dynamisches Phänomen sind, das von regionalen, alters- und bildungsbedingten Unterschieden geprägt ist. Während einige Studien eine Abnahme rechtsextremer Einstellungen in bestimmten Dimensionen feststellen, deuten andere auf einen besorgniserregenden Anstieg insbesondere unter jungen Menschen hin. Die Rolle digitaler Medien und der Einfluss sozialer Netzwerke sind wesentliche Faktoren, die in Zukunft weiter erforscht werden müssen, um gezielte Maßnahmen zur Prävention und Bekämpfung rechtsextremer Ideologien zu entwickeln. Die Notwendigkeit einer verstärkten Forschung und die Entwicklung innovativer Bildungsansätze sind entscheidend, um die Verbreitung rechtsextremer Einstellungen zu reduzieren und die Demokratie zu stärken.

3. Methodisches Vorgehen

Im Rahmen des *IU Kompass Extremismus* wurden in drei Phasen antisemitische, antimuslimische und rechtsextreme Einstellungen bei jungen Menschen zwischen 16 und 27 Jahren in Deutschland untersucht. In diesem Beitrag werden die Ergebnisse der dritten Erhebungsphase präsentiert. Neben einer standardisierten Befragung mit jungen Menschen wurden in dieser Phase auch vier leitfadengestützte Expert:inneninterviews mit Praktiker:innen aus der Präventionsarbeit durchgeführt. Das Forschungsinteresse im ersten Erhebungsteil bezog sich auf die quantitative Erfassung von rechtsextremen Einstellungen unter jungen Menschen in Deutschland. Ziel war es, ein umfassendes Bild von der Verbreitung und den Ausprägungen rechtsextremer Einstellungen in dieser Altersgruppe zu erhalten. Durch die bundesweite quantitative Untersuchung konnten relevante Daten gesammelt werden, die die Grundlage für eine detaillierte Analyse und Interpretation dieser Einstellungen bilden.

Das Forschungsinteresse bei den Expert:inneninterviews bestand darin zu untersuchen, inwieweit sich Jugendliche durch den Einfluss Sozialer Medien radikalieren und welche Möglichkeiten zur sozialarbeiterischen Prävention die Praktiker:innen in diesem Bereich sehen. Die leitfadengestützten Expert:inneninterviews bieten tiefere Einblicke in die Mechanismen der Radikalisierung und die Rolle Sozialer Medien bei der Verbreitung extremistischer Inhalte. Der Leitfaden dient als strukturierter Rahmen, der sicherstellt, dass alle vorgegebenen Themen fokussiert und systematisch behandelt werden (Misoch 2015). Dadurch wird eine Vergleichbarkeit der einzelnen Interviews bei der

Auswertung sichergestellt. Die Interviews wurden mithilfe der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring (2022) ausgewertet.

Im vorliegenden Beitrag liegt der Schwerpunkt auf den Ergebnissen der quantitativen Studie. Die Ergebnisse der qualitativen Interviewstudie werden punktuell und ergänzend zu den quantitativen Ergebnissen herangezogen.

3.1 Erhebungsinstrumente

Standardisierter Fragebogen: Den Kern der quantitativen Studie bildet der zusammengesetzte Fragebogen aus der *FES-Mitte-Studie* (Zick, Küpper und Schröter 2021) und der *Leipziger Autoritarismus-Studie* (Decker et al. 2022). Neben den demographischen Daten (Geschlecht, Alter, Bundesland, Migrationshintergrund, Bildung) wurden auch spezifische Einstellungen zu den unterschiedlichen Personengruppen, zur Billigung von Gewalt, zur politischen Selbstverortung, zu Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit und zu Verschwörungsmentalität erhoben.

Tabelle 1 stellt eine Zusammenfassung der Items (5-stufige Antwortskala: (1) »völlig ablehnen«, (2) »überwiegend ablehnen«, (3) »teils zustimmen/teils nicht zustimmen«, (4) »überwiegend zustimmen« und (5) »voll und ganz zustimmen«) dar.

Tabelle 1: Items zur Erfassung von rechtsextremen Einstellungen (Zick, Küpper und Mokros 2023).

Befürwortung einer rechtsgerichteten Diktatur
Im nationalen Interesse ist unter bestimmten Umständen eine Diktatur die bessere Staatsform.
Was Deutschland jetzt braucht, ist eine einzige starke Partei, die die Volksgemeinschaft insgesamt verkörpert.
Wir sollten einen Führer haben, der Deutschland zum Wohle aller mit starker Hand regiert.
Nationalchauvinismus
Wir sollten endlich wieder Mut zu einem starken Nationalgefühl haben.
Was unser Land heute braucht, ist ein hartes und energisches Durchsetzen deutscher Interessen gegenüber dem Ausland.
Das oberste Ziel der deutschen Politik sollte es sein, Deutschland die Macht und Geltung zu verschaffen, die ihm zusteht.
Verharmlosung des Nationalsozialismus
Ohne Judenvernichtung würde man Hitler heute als großen Staatsmann ansehen.
Die Verbrechen des Nationalsozialismus sind in der Geschichtsschreibung weit übertrieben worden.
Der Nationalsozialismus hatte auch seine guten Seiten.
Fremdenfeindlichkeit
Die Ausländer kommen nur hierher, um unseren Sozialstaat auszunutzen.
Wenn Arbeitsplätze knapp werden, sollte man die Ausländer wieder in ihre Heimat zurückschicken.
Die Bundesrepublik ist durch die vielen Ausländer in einem gefährlichen Maß überfremdet.
Antisemitismus
Auch heute noch ist der Einfluss der Juden zu groß.
Die Juden arbeiten mehr als andere Menschen mit üblen Tricks, um das zu erreichen, was sie wollen.
Die Juden haben einfach etwas Besonderes und Eigentümliches an sich und passen nicht so recht zu uns.
Sozialdarwinismus
Wie in der Natur sollte sich in der Gesellschaft immer der Stärkere durchsetzen.
Eigentlich sind die Deutschen anderen Völkern von Natur aus überlegen.
Es gibt wertvolles und unwertes Leben.

Qualitative Expert:inneninterviews: Bei der Entwicklung des Leitfadens stand die Idee im Vordergrund, durch leitfadengestützte Expert:inneninterviews die subjektiven Eindrücke der Fachkräfte aus den Bereichen „Politische Bildung“ und „Radikalisierungsprävention“ zu erfassen. Der erste inhaltliche Block des Interviews konzentrierte sich auf die aktuelle Tätigkeit der interviewten Person und strebte an, grundlegende Informationen über Institution, Position und Aufgabenbereich zu erheben. Für den

Einstieg in das Gespräch wurden die Expert:innen einleitend nach ihrem beruflichen Werdegang befragt. Die Expert:innen wurden zudem gebeten, ihre aktuelle Wirkungsstätte und gegebenenfalls damit verbundene Projekte vorzustellen. Die Hauptphase des Interviews konzentrierte sich auf die zentralen Fragestellungen und wurde in verschiedene thematische Kategorien unterteilt: 1) Nutzungsverhalten, 2) Risiken und Gefahren, 3) Fallbeispiele und eigene Erfahrungen mit bereits radikalisierten Jugendlichen, 4) Radikalisierung in Sozialen Medien, 5) Einschätzung der besonderen Vulnerabilität von Jugendlichen hinsichtlich einer Radikalisierung.

3.2 Datenerhebung

Quantitativer Teil: Bei der Ziehung der Stichprobe für den quantitativen Teil der Studie wurde auf den *Online-Access-Panel GapFish* zurückgegriffen. *GapFish* arbeitet mit einer Selbstrekrutierung der Teilnehmenden durch offene Einladungen. Dabei melden sich die Teilnehmenden für das gesamte Access-Panel an und nehmen wiederholt an verschiedenen Umfragen teil. Um eine sehr gute Annäherung an eine repräsentative Auswahl zu ermöglichen, wurde die Quotenauswahl genutzt. Hierbei wurde für bestimmte Gruppen innerhalb der Grundgesamtheit jeweils die Anzahl von Befragten festgelegt, die in der Stichprobe sein sollen (Quoten). So wurde festgelegt, dass der Anteil (Quote) von Männern/Frauen, Menschen mit und ohne Migrationshintergrund, mit bestimmtem Bildungsgrad ihrem bekannten Anteil in der Wohnbevölkerung in Deutschland zwischen 16 und 27 Jahren entspricht. Innerhalb dieser Gruppe wurden konkrete Befragte nach dem Zufallsprinzip ausgewählt.

Um die Antwort-Qualität der teilnehmenden Person zu erhöhen und die unaufmerksamen Studienteilnehmer:innen herauszufiltern, wurden unterschiedliche Aufmerksamkeitsfragen in den Fragebogen eingebaut. Da es sich um eine Online-Umfrage handelt, ist zu berücksichtigen, dass hierbei eine Abdeckung von Haushalten ohne Internetzugang fehlt. Laut Eurostat (Eurostat 2020) verfügen zwar 95 Prozent der deutschen Haushalte über einen Internetanschluss. Jedoch nutzen nur 86 Prozent der deutschen Bevölkerung das Internet (Initiative 21 2020, 12). Die Zielgruppe (16- bis 27-Jährige) gehört jedoch zu der Bevölkerungsgruppe mit dem höchsten Anteil an Online-Nutzer:innen (99 Prozent der 20- bis 39-Jährigen) (Initiative 21 2020, 14). Die Online-Umfrage wurde mit dem Programm *Enterprise Feedback Suite Survey* umgesetzt. Das Programm wird von der Firma *Tivian XI GmbH* (<https://www.tivian.com/de/>) entwickelt, die unter dem Namen *Unipark* (<https://www.unipark.de/>) ein Lizenzmodell für akademische Einrichtungen anbietet, an dem sich auch *IU Internationale Hochschule* beteiligt.

Qualitativer Teil: Im zweiten Teil der Studie wurden insgesamt vier Fachkräfte aus den Bereichen „Politische Bildung“ und „Radikalisierungsprävention“ interviewt. Die Interviewpartner:innen erhielten ihren Expert:innenstatus aufgrund der Erfahrungen im Bereich der Rechtsextremismusprävention. Für die vorliegende Untersuchung wurden Einschätzungen von vier Expert:innen eingeholt, die sich intensiv mit dem Themenbereich der Medienpädagogik, Politischen Bildung und Extremismusprävention beschäftigen. Somit repräsentierten die Interviewpartner:innen eine breite Palette an Fachkompetenzen und beruflichen Hintergründen. Ein Sozialpädagoge, der im Bereich der politischen Bildungsarbeit tätig ist, brachte umfangreiche Erfahrungen aus einem Projekt zu Online-Extremismusprävention ein. Ein weiterer Experte, ein Sozialarbeiter mit 20 Jahren Berufserfahrung, leitet ein Büro für außerschulische politische Jugendbildung und ist in einem Netzwerk gegen rechtsextreme Tendenzen bei Jugendlichen aktiv. Eine Medienpädagogin, spezialisiert auf Kinder- und Jugendmedien, wobei sie sich auf den Jugendmedienschutz und die Prävention von Hass und Extremismus im Internet konzentriert, nahm ebenfalls an der Interviewstudie teil. Schließlich

wurde eine Sozialökonomin interviewt, die sich mit den extremen Rechten und deren Organisationsformen befasst und als politische Bildnerin in einem Modellprojekt arbeitet, das demokratische Werte fördert und rechtsextremen Tendenzen entgegenwirken soll. Diese Interviews ermöglichten es, umfassende und vielfältige Perspektiven auf die Radikalisierung von Jugendlichen und die entsprechenden präventiven Maßnahmen zu sammeln.

4. Erste Ergebnisse der Studie

In diesem Beitrag werden die ersten Ergebnisse deskriptiver Grundauswertungen aus der dritten Phase der Einstellungsbefragung junger Menschen zwischen 16 und 27 Jahren vorgestellt. Nach der Darstellung der Zusammensetzung der Stichprobe werden zunächst die Ergebnisse hinsichtlich der politischen Selbstverortung und der Einstellungen gegenüber verschiedenen Personengruppen präsentiert. Anschließend werden die Ergebnisse zu den rechtsextremen Einstellungen vorgestellt. Tabelle 2 gibt einen Überblick über die soziodemografischen Merkmale der Stichprobe.

Tabelle 2: Soziodemografische Beschreibung der Stichprobe IU Kompass Extremismus (16 – 27 Jahre, Erhebungszeitraum: Dezember 2023).

Gesamtstichprobe (n = 1.313)			
Alter in Jahren	Mittelwert	22,2	
	Standardabweichung	3,2	
		absolut	in %
Altersgruppen	16-19 Jahre	314	24
	20-23 Jahre	493	37,5
	24-27 Jahre	506	38,5
Geschlecht	männlich	532	40,5
	weiblich	773	58,9
	divers	8	0,6
Schulabschluss	Schulbesuch ¹	214	16,2
	Hauptschulabschluss/Realschulabschluss	317	24,2
	Fachabitur/Fachhochschulreife/Abitur	659	50,2
	Bachelor/Master	107	8,2
	Sonstiges	16	1,2
Migrationsgeschichte	eigene Migrationserfahrung	79	6
	mind. ein Elternteil mit Migrationserfahrung	414	31,5
Religionszugehörigkeit	Christentum	665	50,6
	Islam	160	12,2
	andere	25	1,8
	keine	464	35,3
Ost-West	Ost	210	16
	West	1103	84

Die Gesamtstichprobe umfasst 1.313 Teilnehmende mit einem Durchschnittsalter von etwa 22 Jahren und einer Standardabweichung von 3,2 Jahren. Die Altersverteilung der Teilnehmenden zeigt, dass knapp ein Viertel der Befragten zwischen 16 und 19 Jahren alt ist, etwa ein Drittel zwischen 20 und 23

¹ Hierbei handelt es sich um Personen, die angegeben haben, zum Zeitpunkt der Befragung zur Schule zu gehen (bei einer weiteren Frage wurde dann präzisiert, welche Schulart besucht wird).

Jahren und etwas mehr als ein Drittel zwischen 24 und 27 Jahren. In Bezug auf das Geschlecht identifizierten sich 40,5 Prozent der Teilnehmenden als männlich, knapp 59 Prozent als weiblich und ein Anteil von weniger als 1 Prozent als divers.

Der Bildungsstand der Befragten variiert ebenfalls: Rund 16 Prozent besuchen noch eine Schule, etwa ein Viertel hat einen Hauptschul- oder Realschulabschluss, die Hälfte verfügt über ein Fachabitur, eine Fachhochschulreife oder ein Abitur, knapp 8 Prozent haben einen Bachelor- oder Masterabschluss und etwa 1 Prozent hat einen sonstigen Bildungsabschluss. Betrachtet man den Migrationshintergrund, so haben 6 Prozent der Befragten eine eigene Migrationserfahrung und 31,5 Prozent geben an, dass mindestens ein Elternteil Migrationserfahrungen hat. Hinsichtlich der Religionszugehörigkeit bekannten sich etwa die Hälfte zum Christentum, etwa 12 Prozent zum Islam, knapp 2 Prozent zu anderen Religionen, während rund 35 Prozent der befragten jungen Menschen angaben, keiner Religion anzugehören. Diese Daten bieten einen umfassenden Überblick über die demografischen Merkmale der Stichprobe und geben Einblicke in die Altersstruktur, Geschlechterverteilung, Bildungsabschlüsse, Migrationshintergründe und religiöse Zugehörigkeiten der Befragten.

4.1 Verschwörungsmentalität

Zunächst wird an dieser Stelle auf die Verschwörungsmentalität der Studienteilnehmenden eingegangen. Die Verschwörungsmentalität wurde in der vorliegenden Studie anhand des Items „Politiker und andere Führungspersonlichkeiten sind nur Marionetten der dahinterstehenden Mächte“² erfasst. Die Auswertung der Ergebnisse der dritten Phase der Studie *IU Kompass Extremismus* zeigt, dass 9 Prozent dieser Aussage voll und ganz zustimmen, während 17,3 Prozent eher zustimmen. Somit liegt der Anteil der jungen Menschen mit Zustimmung zu diesem Item mit insgesamt 26,3 Prozent (in der ersten Welle von *IU Kompass Extremismus* mit 27,8 Prozent) über dem bundesdeutschen Niveau in allen Altersgruppen (20,5 Prozent) (Zick, Küpper und Schröter 2021, 289).

Tabelle 3: Wahl der politischen Parteien (n = 1.313).

	absolut	in Prozent
CDU/CSU	169	12,9
SPD	127	9,7
Grüne	158	12,0
AfD	165	12,6
FDP	110	8,4
Die Linke	75	5,7
andere Partei	97	7,4
weiß nicht, welche Partei	211	16,1
wähle ungültig	27	2,1
gehe nicht wählen	78	5,9
weiß noch nicht, ob ich wählen gehe	96	7,3

² Dieses Item wurde aus der *Mitte-Studie* übernommen, in der die Verschwörungsmentalität anhand mehrerer Aussagen zu verschiedenen Aspekten erfasst wurde (weitere Items sind: „Es gibt geheime Organisationen, die großen Einfluss auf politische Entscheidungen haben.“, „Die Medien und die Politik stecken unter einer Decke.“, „Ich vertraue meinen Gefühlen mehr als sogenannten Experten.“, „Studien, die einen Klimawandel belegen, sind meist gefälscht.“).

In der Befragung zur Parteipräferenz zeigen die Ergebnisse eine vielfältige Verteilung der politischen Neigungen unter den befragten jungen Menschen. Etwa 13 Prozent der Befragten würden die CDU/CSU wählen, während rund 10 Prozent die SPD, 12 Prozent die Grünen und knapp 13 Prozent die AfD favorisieren. Die FDP wird von etwa 8 Prozent bevorzugt, die Linke von rund 6 Prozent und 7,4 Prozent würden eine andere Partei wählen. Ein beträchtlicher Anteil der Befragten, nämlich 16, Prozent, weiß noch nicht, welche Partei sie unterstützen würden. Darüber hinaus gaben 27 Personen an, dass sie ungültig wählen würden, was etwa 2 Prozent der Befragten entspricht. Knapp 6 Prozent der Teilnehmenden hatten vor, nicht wählen zu gehen, und 7 Prozent wissen noch nicht, ob sie zur Wahl gehen würden.

Zusätzlich zur Verschwörungsmentalität ist auch die Verbindung zur politischen Selbstverortung interessant. Die Abbildung 2 zeigt eine Zusammenfassung der Verschwörungsmentalitäten in Verbindung zur Wahl der politischen Parteien.

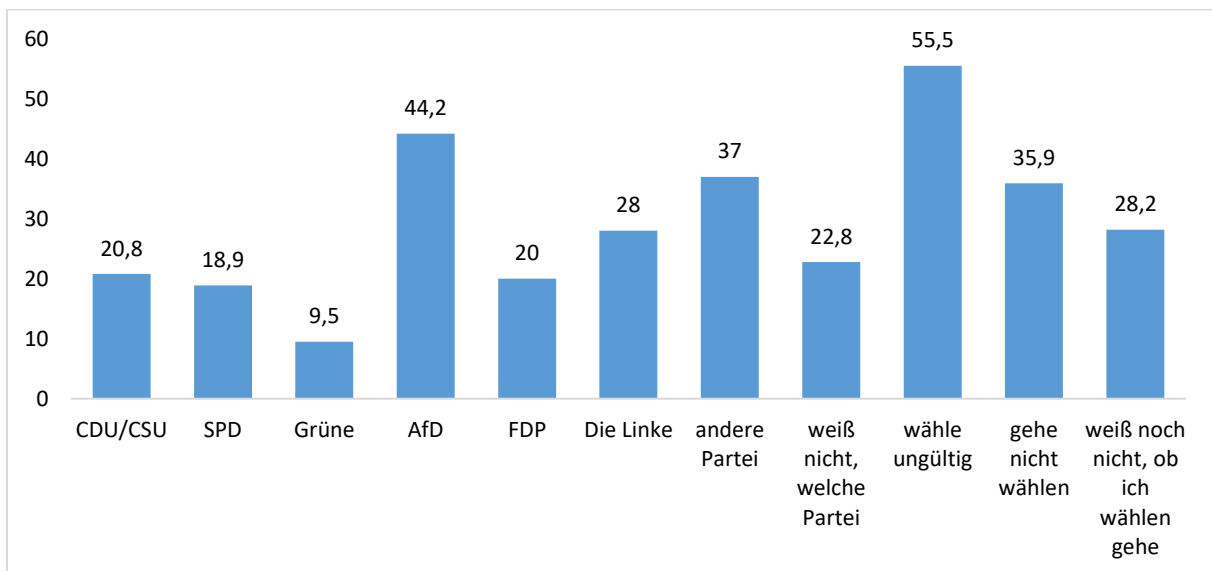


Abbildung 1: Verschwörungsmentalität (Antwortmöglichkeiten: „stimme voll und ganz zu“ sowie „stimme eher zu“) nach der Parteipräferenz (in Prozent).

Die Daten verdeutlichen, dass die Zustimmung zur Aussage „Politiker und andere Führungspersonlichkeiten sind nur Marionetten der dahinterstehenden Mächte“ stark von der politischen Präferenz abhängt. Besonders hoch ist die Zustimmung unter den Anhänger:innen der AfD, von denen 44,2 Prozent der Aussage zustimmen. Die hohe Prozentzahl wird lediglich von den Personen übertroffen, die angeben, ungültig zu wählen. Bei ihnen liegt die Zustimmung bei 55,5 Prozent. Im Gegensatz dazu zeigt sich unter den Anhänger:innen der Grünen mit 9,5 Prozent die geringste Zustimmung zu dieser Aussage. Insgesamt spiegeln die Ergebnisse eine deutliche Polarisierung in der Wahrnehmung der politischen Autonomie wider, die stark mit den politischen Präferenzen und dem Wahlverhalten der Befragten korreliert. Die politische Präferenz und die Zustimmung zur Aussage „Politiker und andere Führungspersonlichkeiten sind nur Marionetten der dahinterstehenden Mächte“ korrelieren signifikant ($r = .129, p < .001, n = 1313$). Dabei handelt es sich nach Cohen (1992) um einen schwachen Effekt.

4.2 Rechtsextreme Einstellungen junger Menschen

Das zentrale Erhebungsinstrument umfasst Aussagen, die unterschiedliche Dimensionen des Rechtsextremismus erfassen. In Tabelle 4 ist zunächst die Antwortverteilung über die fünf Antwortkategorien für die Items dargestellt. Eine Möglichkeit „keine Antwort“ bzw. „ich weiß es nicht“ anzukreuzen war nicht gegeben. Die Anzahl der „Nicht-Antworten“ kann jedoch an der Angabe von n abgelesen werden (diese liegt je nach Aussage zwischen 1 und 7 Personen).

Tabelle 4: Der Fragebogen zu den rechtsextremen Einstellungen – Zustimmung auf Item-Ebene (in Prozent).

Rechtsextremismus	lehne voll und ganz ab	lehne überwiegend ab	teils-teils	stimme überwiegend zu	stimme voll und ganz zu
Befürwortung einer rechtsgerichteten Diktatur					
Im nationalen Interesse ist unter bestimmten Umständen eine Diktatur die bessere Staatsform. (n = 1.312)	61,2	19,3	15,4	2,7	1,3
Was Deutschland jetzt braucht, ist eine einzige starke Partei, die die Volksgemeinschaft insgesamt verkörpert. (n = 1.312)	32,5	17,2	25,3	14,9	10
Wir sollten einen Führer haben, der Deutschland zum Wohle aller mit starker Hand regiert. (n = 1.311)	63,3	13,2	12,5	6	4,9
Nationalchauvinismus					
Wir sollten endlich wieder Mut zu einem starken Nationalgefühl haben. (n = 1.309)	14,2	15,8	31,7	20,9	17,1
Was unser Land heute braucht, ist ein hartes und energisches Durchsetzen deutscher Interessen gegenüber dem Ausland. (n = 1.309)	23,5	20,7	28,2	17,3	10,1
Das oberste Ziel der deutschen Politik sollte es sein, Deutschland die Macht und Geltung zu verschaffen, die ihm zusteht. (n = 1.311)	30,6	23,9	26,9	12,6	5,9
Verharmlosung des Nationalsozialismus					
Ohne Judenvernichtung würde man Hitler heute als großen Staatsmann ansehen. (n = 1.312)	51,9	19,5	17,9	7,2	3,5
Die Verbrechen des Nationalsozialismus sind in der Geschichtsschreibung weit übertrieben worden. (n = 1.310)	67,2	16,2	11,5	3,3	1,6
Der Nationalsozialismus hatte auch seine guten Seiten. (n = 1.311)	55,5	20,9	16,1	5,3	2,1
Fremdenfeindlichkeit					
Die Ausländer kommen nur hierher, um unseren Sozialstaat auszunutzen. (n = 1.306)	28,6	24,8	23,8	14	8,3
Wenn Arbeitsplätze knapp werden, sollte man die Ausländer wieder in ihre Heimat zurückschicken. (n = 1.311)	41,1	26,7	17,9	8,7	5,6
Die Bundesrepublik ist durch die vielen Ausländer in einem gefährlichen Maß überfremdet. (n = 1.311)	34	23,9	20	11,4	10,6
Antisemitismus					
Auch heute noch ist der Einfluss der Juden zu groß. (n = 1.310)	55,9	22,8	13,2	4,4	3,4
Die Juden arbeiten mehr als andere Menschen mit üblen Tricks, um das zu erreichen, was sie wollen. (n = 1.312)	60,8	21,6	12	2,9	2,7
Die Juden haben einfach etwas Besonderes und Eigentümliches an sich und passen nicht so recht zu uns. (n = 1.310)	59,9	22,5	12,2	4	1,1
Sozialdarwinismus					
Wie in der Natur sollte sich in der Gesellschaft immer der Stärkere durchsetzen. (n = 1.310)	40,6	28	21,5	6,9	2,8

Eigentlich sind die Deutschen anderen Völkern von Natur aus überlegen. (n = 1.309)	57,1	19	17,3	4,5	1,8
Es gibt wertvolles und unwertes Leben. (n = 1.308)	63,2	12,9	14	6,5	2,9

Angelehnt an die *Leipziger Autoritarismus-Studie* (Decker et al. 2022) werden zur besseren Vergleichbarkeit zustimmende, ablehnende und teilweise zustimmende Antworten zu drei Kategorien zusammengefasst. Die Tabelle 5 zeigt zur besseren Nachvollziehbarkeit diese Zusammensetzung.

Tabelle 5: Übersicht der Antwortkategorien des Fragebogens zu den rechtsextremen Einstellungen.

Antwort-kategorie	lehne voll und ganz ab	lehne überwiegend ab	teils-teils	stimme überwiegend zu	stimme voll und ganz zu
Skalenwert	1	2	3	4	5
Inhaltliche Zuordnung	manifeste Ablehnung		latente Zustimmung	manifeste Zustimmung	

In der Analyse wird zwischen manifester Ablehnung (Antwortkategorien 1 und 2), latenter Zustimmung (Antwortkategorie 3) und manifester Zustimmung (Antwortkategorien 4 und 5) unterschieden. Die dritte Kategorie wird als latente Zustimmung bezeichnet, „da sie den Befragten die Möglichkeit gibt, sich im Sinne der sozialen Erwünschtheit nicht eindeutig positionieren zu müssen, aber dem Inhalt der extrem rechten Aussagen dennoch in Teilen zuzustimmen“ (Decker et al. 2022, 39). Somit bildet die „teils/teils“ Antwortkategorie latente Einstellungen ab. Um dieses Potenzial auch in den Analysen abbilden zu können, wird in den folgenden Darstellungen zwischen latenter und manifester Zustimmung differenziert.

Rechtsextreme Einstellungen junger Menschen differenziert nach Altersgruppen

Das durchschnittliche Alter der Befragten beträgt 22,2 Jahre. Für die Auswertung der Ergebnisse ist die Stichprobe (n = 1.313) in drei Altersgruppen unterteilt: Gruppe 1 16- bis 19-Jährige (24 Prozent), Gruppe 2 20- bis 23-Jährige (37,5 Prozent) und Gruppe 3 24- bis 27-Jährige (38,5 Prozent). Für weitere Berechnungen werden in Anlehnung an die *Leipziger Autoritarismus-Studie* sowie an die *FES-Mitte-Studie* die Summenskalen gebildet. „Die Ablehnung beziehungsweise Zustimmung zu den jeweils drei Aussagen werden zu einer Summenskala für die entsprechende Subdimension aufaddiert. Zur anschließenden Bestimmung des Maßes an Zustimmung wird ein strenges Cut-off-Kriterium angelegt: Nur wer bei allen drei Aussagen einer Dimension mindestens „überwiegend“ oder sogar „voll und ganz“ zugestimmt hat, wird für diese Dimension zur Zustimmung gezählt; die berechnete Summenskala hat dann einen Wert von 12 bis 15. Darunter liegende Werte von 8 bis 11 verstehen wir als Graubereich und Werte von 3 bis 7 als Ablehnung der Dimension. Wer einzelnen Aussagen zustimmt, gilt also nicht gleich als rechtsextrem eingestellt. Auch hierzu wird ein Cut-off-Wert festgelegt: Wer über alle 18 Aussagen einen Summenwert größer als 63 erreicht, was einem mittleren Antwortwert von mindestens 3,5 und damit einer durchschnittlichen Zustimmung zu allen Aussagen entspricht, hat ein manifest rechtsextremes Weltbild“ (Zick und Mokros 2023, 63).

Tabelle 6: Rechtsextreme Einstellungen – Graubereich und Zustimmung (in Klammern) nach Altersgruppen (in Prozent).

Dimensionen	Gruppe 1 16-19 Jahre	Gruppe 2 20-23 Jahre	Gruppe 3 24-27 Jahre
Befürwortung einer rechtsgerichteten Diktatur (n = 1.311)	20,4 (1,9)	19,9 (4,3)	25,1 (5,3)

Nationalchauvinismus (n = 1.309)	37,8 (13,5)	37,1 (17)	41,9 (21,6)
Verharmlosung des Nationalsozialismus (n = 1.310)	12,5 (1,3)	18,7 (3,2)	17,4 (3,8)
Fremdenfeindlichkeit (n = 1.306)	21,7 (9,3)	26,4 (12)	29,9 (16,6)
Antisemitismus (n = 1.310)	9 (1,9)	14 (3,5)	17,4 (4,2)
Sozialdarwinismus (n = 1.308)	15 (1,3)	19,9 (3)	21 (2,6)

Die deskriptiven Ergebnisse aus Tabelle 6 weisen darauf hin, dass rechtsextreme Einstellungen in allen Altersgruppen vorhanden sind, jedoch tendenziell mit zunehmendem Alter ansteigen. Dies könnte darauf hindeuten, dass ältere Jugendliche und junge Erwachsene eher anfällig für rechtsextreme Ideologien sind. Während etwa 20 Prozent der 16- bis 19-Jährigen eine rechtsgerichtete Diktatur befürworten, steigt dieser Anteil bei den 24- bis 27-Jährigen auf 25 Prozent. Ähnlich zeigt sich bei nationalchauvinistischen Einstellungen ein Anstieg von knapp 38 Prozent auf 42 Prozent in der ältesten Altersgruppe. Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus nehmen ebenfalls mit dem Alter zu, wobei die höchste Zustimmung bei den 24- bis 27-Jährigen zu verzeichnen ist. Die Dimension mit der höchsten manifesten Zustimmung bei allen drei Gruppen ist die Dimension „Nationalchauvinismus“. Ähnliche Ergebnisse zeigen sich in der aktuellen *Mitte-Studie* bezogen auf die Gesamtbevölkerung in Deutschland. „Der Trend einer weitaus höheren Zustimmung zu rechtsextremen Aussagen zeigt sich auch beim Nationalchauvinismus. Den Aussagen stimmen mit knapp 17 % fast doppelt so viele Befragte „überwiegend“ oder „voll und ganz“ zu wie noch 2020/21 (9 %). [...] Von 2014 bis 2018/19 lag die Zustimmung zum Nationalchauvinismus zwischen 12 und 13 %, sodass für den deutlichen Anstieg in diesem Jahr durchaus schon entsprechende Einstellungsgrundlagen in der Bevölkerung bestanden haben“ (Zick und Mokros 2023, 67).

Ein geschlossenes bzw. manifest rechtsextremes Weltbild liegt jedoch bei 2,2 Prozent in der Gruppe 1, bei 5,3 Prozent in der Gruppe 2 und bei 4,7 Prozent in der Gruppe 3 vor. Diese Ergebnisse ähneln den Ergebnissen der *Leipziger Autoritarismus-Studie* (Decker et al. 2022, 53): „Im Westen beobachten wir einen weiterhin anhaltenden Trend, der Anteil der Personen mit einem geschlossen rechtsextremen Weltbild ist inzwischen auf 2,9 % zurückgegangen. Für Ostdeutschland zeigen sich im Langzeitverlauf deutliche Schwankungen von 8,0 % (2002) über 15,8 % (2012) und 9,5 % (2020) bis hin zu nur 2,1 % (2022)“. In der aktuellen *Mitte-Studie* 2022/2023 liegt der Anteil deutlich höher, diese Angaben beziehen sich auf die Gesamtbevölkerung in Deutschland. „In der *Mitte-Studie* 2022/23 weisen über alle sechs Dimensionen der rechtsextremen Einstellungen hinweg 8 % in der Bevölkerung ein rechtsextremes Weltbild auf; sie stimmen allen Aussagen durchschnittlich zu. Das sind erheblich mehr Befragte, die rechtsextrem eingestellt sind, als in den vier Erhebungen der letzten 9 Jahre, bei denen sich der Anteil auf 2 bis 3 % bezifferte“ (Zick und Mokros 2023, 71).

Rechtsextreme Einstellungen junger Menschen differenziert nach Geschlecht

In diesem Abschnitt werden rechtsextreme Einstellungen junger Menschen differenziert nach dem Geschlecht betrachtet. In die Berechnungen werden nur die Personen aufgenommen, die sich dem weiblichen (58,9 Prozent) und männlichen (40,5 Prozent) Geschlecht zuordnen. Aufgrund der kleinen Fallzahl (0,6 Prozent) werden die Personen, die sich als divers verorten nicht in die Berechnungen aufgenommen und als fehlend umkodiert.

Tabelle 7: Rechtsextreme Einstellungen – Graubereich und Zustimmung (in Klammern) nach Geschlecht (in Prozent).

Dimensionen	weiblich	männlich	Pearsons Chi-Quadrat
-------------	----------	----------	----------------------

Befürwortung einer rechtsgerichteten Diktatur (n = 1.304)	19,8 (2,6)	25,6 (6,49)	Chi-Quadrat(2) = 19.569, p < .001
Nationalchauvinismus (n = 1.301)	37,6 (11)	41,8 (28,4)	Chi-Quadrat(2) = 87.895, p < .001
Verharmlosung des Nationalsozialismus (n = 1303)	14,4 (2,3)	20,3 (3,9)	Chi-Quadrat(2) = 11.481, p < .003
Fremdenfeindlichkeit (n = 1.303)	23,6 (10,9)	31,4 (16,5)	Chi-Quadrat(2) = 24.189, p < .001
Antisemitismus (n = 1.302)	12,6 (3,1)	16,5 (3,8)	Chi-Quadrat(2) = 4.632, p < .099
Sozialdarwinismus (n = 1.303)	15,4 (2,1)	24,8 (3,0)	Chi-Quadrat(2) = 19.759, p < .001

Tabelle 7 zeigt die Verteilung rechtsextremer Einstellungen nach Geschlecht und verdeutlicht, dass rechtsextreme Einstellungen bei beiden Geschlechtern vorhanden sind. Bei genauer Betrachtung von *Pearsons Chi-Quadrat* zeigt sich, dass die unterschiedlichen Ergebnisse zwischen Männern und Frauen in der fünften Dimension (Antisemitismus) nicht signifikant sind, wenn von einem Signifikanzniveau von 5 Prozent (p-Wert < 0,05) ausgegangen wird.

Das zeigt sich auch bei den Items zu der Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit. In der Tabelle 8 werden die deskriptiven Ergebnisse aufgeteilt nach Geschlecht zusammengefasst.

Tabelle 8: Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit – Zustimmung (stimme voll und ganz zu) nach Geschlecht (in Prozent).

Ausgewählte Items	weiblich	männlich	Pearsons Chi-Quadrat
Ausländer kommen nur hierher, um unseren Sozialstaat auszunutzen. (n = 1.302)	10,0	16,2	Chi-Quadrat(3) = 22.402, p < .001
Es gibt zu viele Muslime in Deutschland. (n = 1.299)	8,3	17,6	Chi-Quadrat(3) = 34.187, p < .001
Muslime passen nicht so recht zu uns. (n = 1.301)	6,0	12,8	Chi-Quadrat(3) = 52.452, p < .001
Es gibt zu viele Juden in Deutschland. (n = 1.301)	1,6	3,0	Chi-Quadrat(3) = 5.718, p < .126
Ich finde es albern, wenn ein Mann lieber eine Frau sein will oder umgekehrt, eine Frau lieber ein Mann. (n = 1.303)	7,9	19,4	Chi-Quadrat(3) = 91.828, p < .001
Langzeitarbeitslose machen sich auf Kosten der Gesellschaft ein bequemes Leben. (n = 1.304)	19,1	19,8	Chi-Quadrat(3) = 3.990, p < .407
Empfänger von Sozialhilfe und Bürgergeld neigen zu Faulheit. (n = 1.303)	14,5	18,3	Chi-Quadrat(3) = 49.288, p < .001

Die ersten Ergebnisse weisen darauf hin, dass bei den Männern insbesondere die Abwertung von Muslim:innen und Ausländer:innen sowie homosexuellen Personen stark ausgeprägt ist und sich signifikant von den Ergebnissen der Frauen in diesem Bereich unterscheidet. Die Abwertung von Langzeitarbeitslosen liegt bei Frauen und Männern ohne signifikante Unterschiede sehr hoch.

Die Ergebnisse zeigen zudem deutlich, dass Männer insgesamt signifikant häufiger als Frauen rechtsextremen Aussagen zustimmen. So liegt der Anteil derjenigen, die ein geschlossenes bzw. manifestes rechtsextremes Weltbild haben, bei den Frauen bei 3 Prozent und bei den Männern bei 6,4 Prozent (Pearsons Chi-Quadrat(1)=8.801, p < .003, n = 1.305).

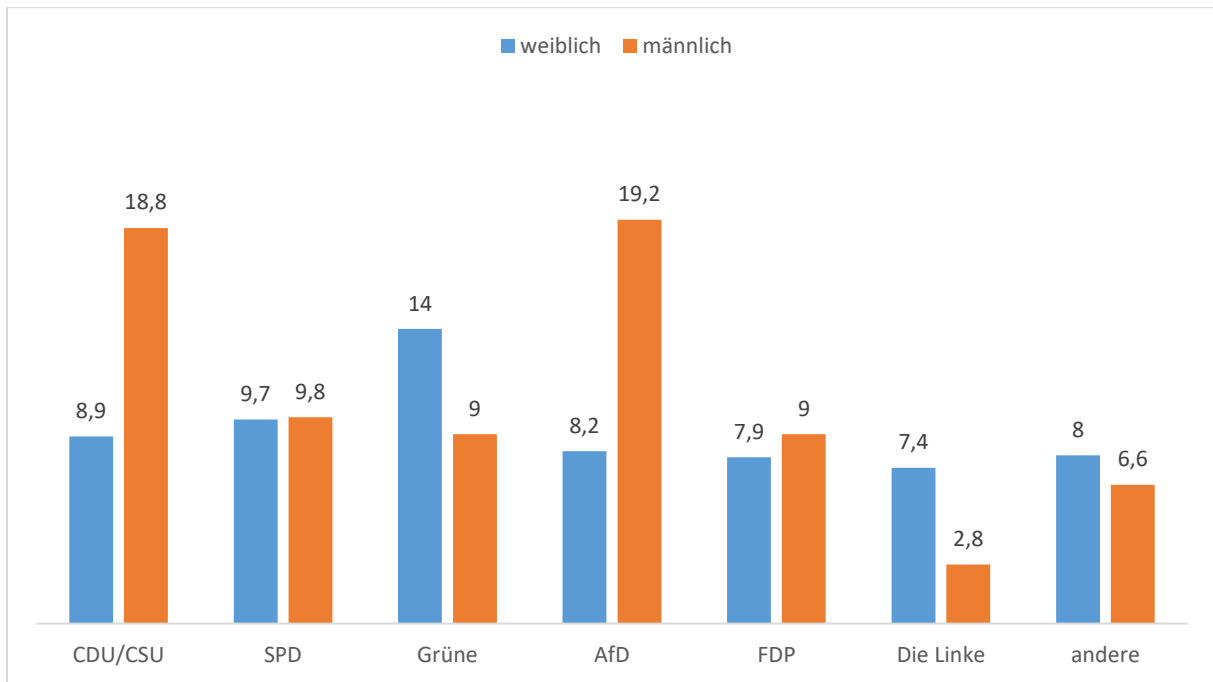


Abbildung 2: Wahl der Partei nach Geschlecht (in Prozent).

Bei der Wahl der Parteien werden ebenfalls signifikante Unterschiede zwischen den beiden Geschlechtern festgestellt. So wählen Männer signifikant häufiger AfD und CDU/CSU als Frauen. In Abbildung 2 werden die deskriptiven Ergebnisse zur angegebenen Wahl der Parteien zusammengefasst. In Abbildung 3 wird die angegebene politische Selbstverortung dargestellt.

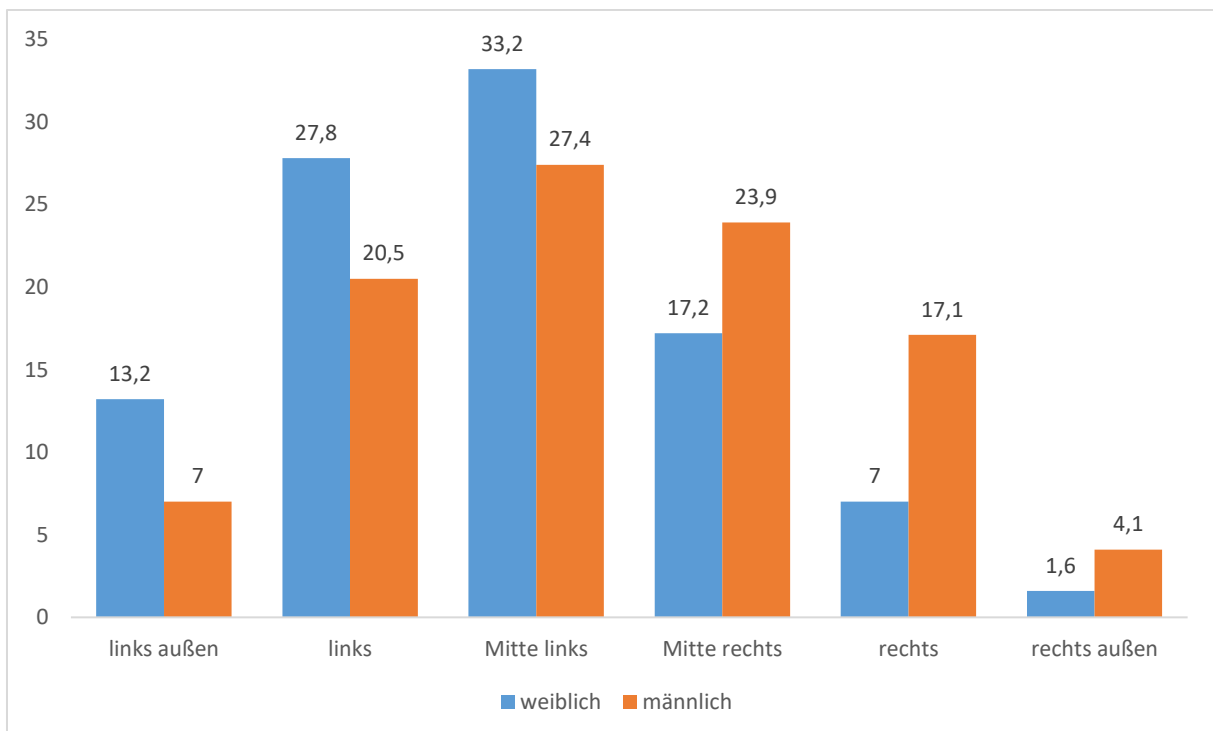


Abbildung 3: Politische Selbstverortung nach Geschlecht (in Prozent).

Insgesamt zeigen die Ergebnisse, dass Männer sich signifikant häufiger im Vergleich zu Frauen rechts positionieren und rechtsextreme Einstellungen vertreten.

Rechtsextreme Einstellungen junger Menschen differenziert nach Religionszugehörigkeit

In diesem Abschnitt werden rechtsextreme Einstellungen junger Menschen differenziert nach Religionszugehörigkeit betrachtet. In die Berechnungen werden die beiden großen Gruppen der Stichprobe aufgenommen, nämlich das Christentum mit 50,6 Prozent und der Islam mit 12,2 Prozent. Da die Gruppe der Personen mit der Angabe „keiner Religion“ anzugehören, mit 35,3 Prozent der Stichprobe groß ist, wird diese ebenfalls in die Berechnungen einbezogen.

Tabelle 9: Rechtsextreme Einstellungen – Graubereich und Zustimmung (in Klammern) nach Religionszugehörigkeit (in Prozent).

Dimensionen	Christentum	Islam	Konfessionslos
Befürwortung einer rechtsgerichteten Diktatur (n = 1.288)	23,5 (4,8)	27,5 (3,8)	17,5 (3,2)
Nationalchauvinismus (n = 1.285)	40,8 (20,5)	45,6 (11,3)	35,2 (16)
Verharmlosung des Nationalsozialismus (n = 1.287)	17,2 (3)	22,5 (3,8)	13,6 (2,6)
Fremdenfeindlichkeit (n = 1.287)	30 (14,9)	14,4 (3,1)	25,6 (14,4)
Antisemitismus (n = 1.286)	13 (2,6)	21,3 (11,3)	13 (1,9)
Sozialdarwinismus (n = 1.287)	19,6 (3,2)	28,1 (1,3)	15,3 (1,9)

Tabelle 9 zeigt die Verteilung rechtsextremer Einstellungen nach Religionszugehörigkeit und verdeutlicht, dass rechtsextreme Einstellungen in allen Religionsgruppen vorhanden sind, jedoch in ihrer Ausprägung variieren. Personen, die sich als Muslim:innen identifizieren, zeigen die höchste Zustimmung zu vielen Dimensionen rechtsextremer Einstellungen, insbesondere beim Nationalchauvinismus, bei der Verharmlosung des Nationalsozialismus und beim Antisemitismus. Die Zustimmungswerte von Konfessionslosen und Christ:innen zu den antisemitischen Aussagen sind ähnlich. Ein genauerer Vergleich zwischen den Gruppen zeigt, dass Muslim:innen am wenigsten den Aussagen der Dimension Fremdenfeindlichkeit zustimmen, während Christ:innen und Konfessionslose die höchste Zustimmung in der Dimension Nationalchauvinismus aufweisen. Das ist auch die Dimension mit der höchsten Zustimmung bei Muslim:innen. Ein geschlossenes bzw. manifest rechtsextremes Bild liegt jedoch bei 4,5 Prozent in der Gruppe der Christ:innen, bei 3,8 Prozent in der Gruppe der Muslim:innen und bei 4,1 Prozent in der Gruppe der Befragten, die angaben, keiner Religionsgemeinschaft anzugehören vor.

Ausgewählte rechtsextreme Einstellungen junger Menschen differenziert nach politischer Selbstverortung

In diesem Abschnitt wird die Verbreitung der verschiedenen Erscheinungsformen von Rechtsextremismus unter jungen Menschen in unterschiedlichen politischen Milieus dargestellt.

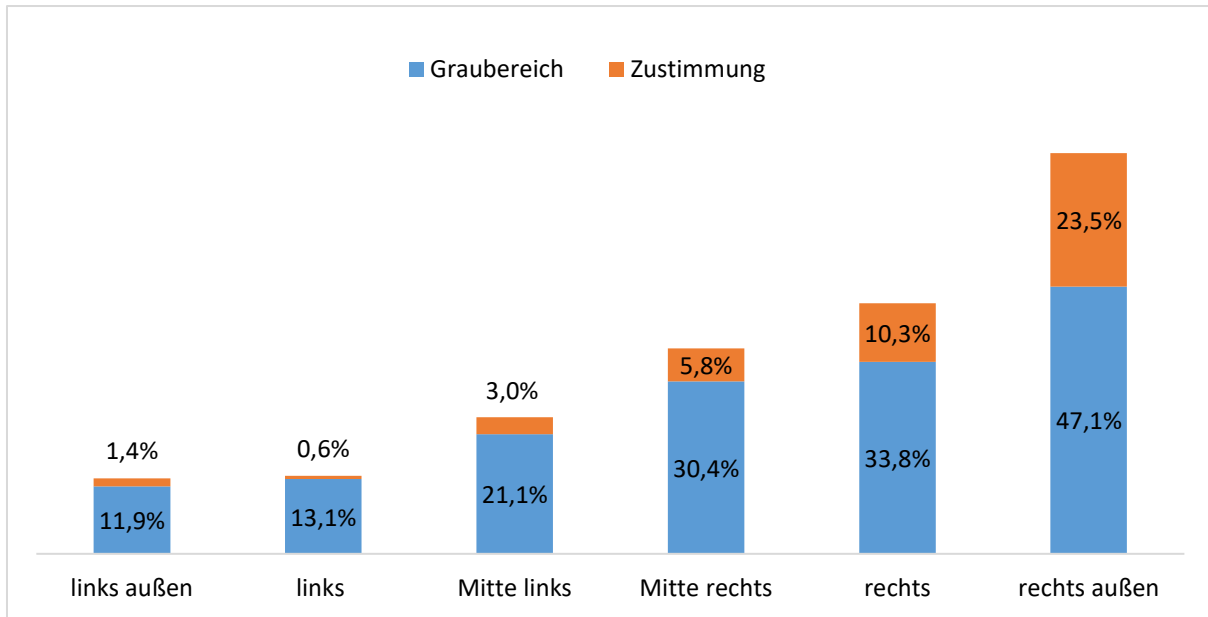


Abbildung 4: Graubereich und Zustimmungen zur Dimension „Befürwortung einer rechtsgerichteten Diktatur“ in unterschiedlichen politischen Milieus (in Prozent), Pearsons Chi-Quadrat (10) = 134.882, $p < .001$, $n = 1.312$.

Abbildung 4 zeigt die Zustimmung und den Graubereich zur Dimension „Befürwortung einer rechtsgerichteten Diktatur“ in unterschiedlichen politischen Milieus. Die Daten zeigen deutlich, dass je weiter rechts sich die Befragten selbst verorten, desto häufiger stimmen sie rechtsextremen Aussagen zu. Jedoch ist die Zustimmung der Personen, die sich in der Mitte links und in der Mitte rechts positionieren, ebenfalls hoch. Diese Ergebnisse zeigen, dass autoritäre Einstellungen nicht nur im rechten und extrem rechten Spektrum verankert sind, sondern auch in der politischen Mitte eine beachtliche Resonanz finden.

Die Analyse ergab zudem, dass die Zustimmung zur Dimension Nationalchauvinismus ebenfalls nach politischer Ausrichtung variiert. Abbildung 5 zeigt die Verteilung des Graubereichs und der Zustimmung zur Dimension „Nationalchauvinismus“ in verschiedenen politischen Milieus.

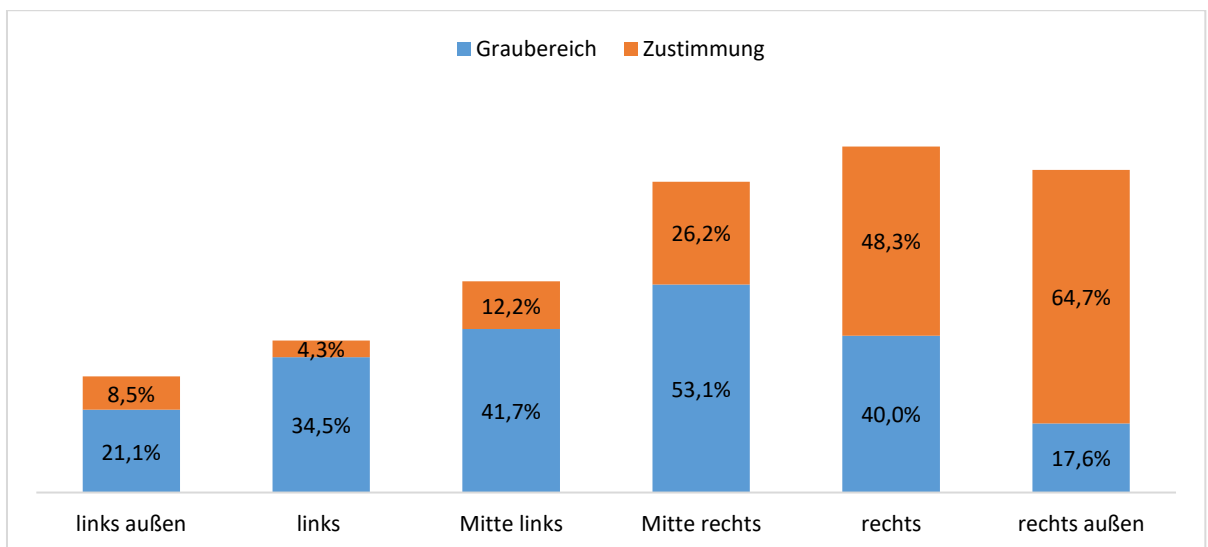


Abbildung 5: Graubereich und Zustimmungen zur Dimension Nationalchauvinismus in unterschiedlichen politischen Milieus (Selbstverortung links-rechts) (in Prozent), Pearsons Chi-Quadrat (10) = 324.026, $p < .001$, $n = 1.309$.

Innerhalb des politischen Spektrums steigt die Zustimmung von links nach rechts graduell an. In der Gruppe „links außen“ betragen die Zustimmungsraten 8,5 Prozent, während sie in der Gruppe „rechts

außen“ mit 64,7 Prozent deutlich höher liegen. Auffällig ist, dass der Graubereich, der latente chauvinistische Einstellungen widerspiegelt, in der Mitte-rechts-Gruppe mit etwa 53 Prozent am höchsten ist. Dies deutet darauf hin, dass nationalchauvinistische Einstellungen in dieser Gruppe weit verbreitet sind, auch wenn sie nicht immer offen geäußert werden. Im linken Spektrum sind die Zustimmungsraten tendenziell niedriger, wobei die niedrigsten Werte bei 4,3 Prozent im Bereich „links“ und 8,5 Prozent im Bereich „links außen“ liegen. Dennoch ist der Graubereich in der „links“ Gruppe mit 34,5 Prozent relativ hoch, was auf latente chauvinistische Einstellungen hinweist. Nationalchauvinistische Einstellungen sind besonders im „rechten“ und „rechts außen“ Spektrum stark ausgeprägt. Die höchste manifeste Zustimmung ist im rechten politischen Spektrum zu finden, insbesondere in den „rechts“ (48,3 Prozent) und „rechts außen“ (64,7 Prozent) Gruppen. Diese Ergebnisse wurden mit einem *Pearsons Chi-Quadrat*-Test validiert, bei dem ein signifikanter Wert von $p < .001$ festgestellt wurde.

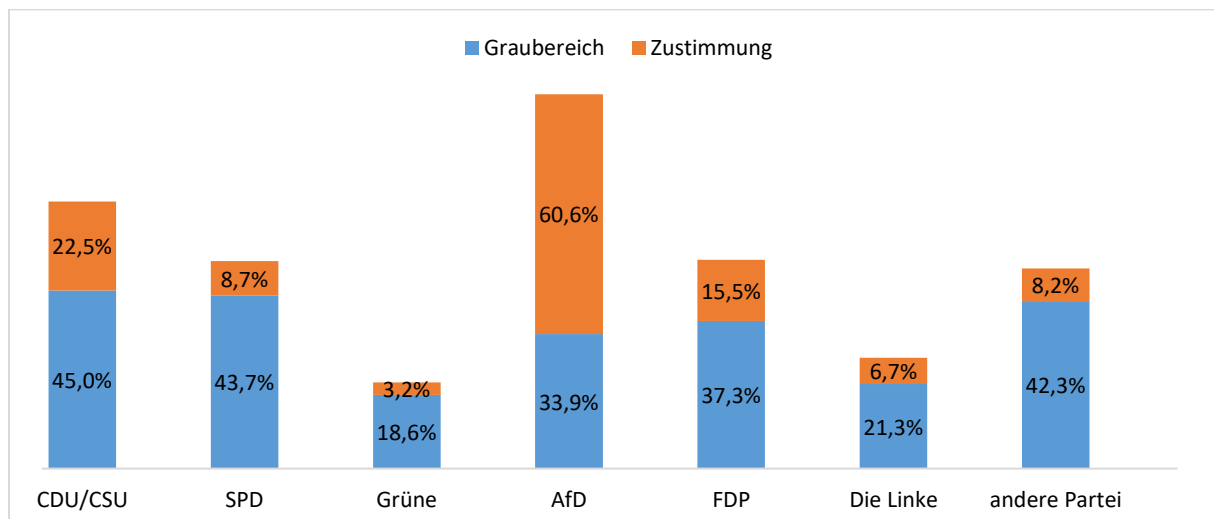


Abbildung 6: Graubereich und Zustimmungen zur Dimension Nationalchauvinismus in unterschiedlichen politischen Milieus (in Prozent), *Pearsons Chi-Quadrat* (20) = 378.853, $p < .001$, $n = 1.309$.

Abbildung 6 zeigt den Graubereich und die Zustimmungen zur Dimension „Nationalchauvinismus“ in unterschiedlichen politischen Milieus. Bei den Anhänger:innen der CDU/CSU liegen die Werte für den Graubereich bei 45 Prozent und für die Zustimmung bei etwa 22 Prozent. Bei der SPD betragen diese Werte 44 Prozent bzw. knapp 9 Prozent. Die Grünen verzeichnen einen Graubereich von rund 19 Prozent und eine Zustimmung von etwa 3 Prozent. Bei der AfD ist der Graubereich bei knapp 33 Prozent, während die Zustimmung mit 60,6 Prozent im Vergleich zu anderen Parteien am höchsten ist. Die FDP weist einen Graubereich von etwa 37 Prozent und eine Zustimmung von rund 16 Prozent auf. Die Linke hat einen Graubereich von 21,3 Prozent und eine Zustimmung von 6,7 Prozent. Anhänger:innen anderer Parteien haben einen Graubereich von 42,3 Prozent und eine Zustimmung von 8,2 Prozent. Der *Pearsons Chi-Quadrat*-Test ergibt einen p-Wert von weniger als 0,001, was auf eine signifikante Abhängigkeit der Zustimmung zur Dimension „Nationalchauvinismus“ von der politischen Zugehörigkeit hinweist. Insbesondere fällt die hohe Zustimmung bei AfD-Anhänger:innen auf, während bei den Grünen die geringste Zustimmung zu finden ist.

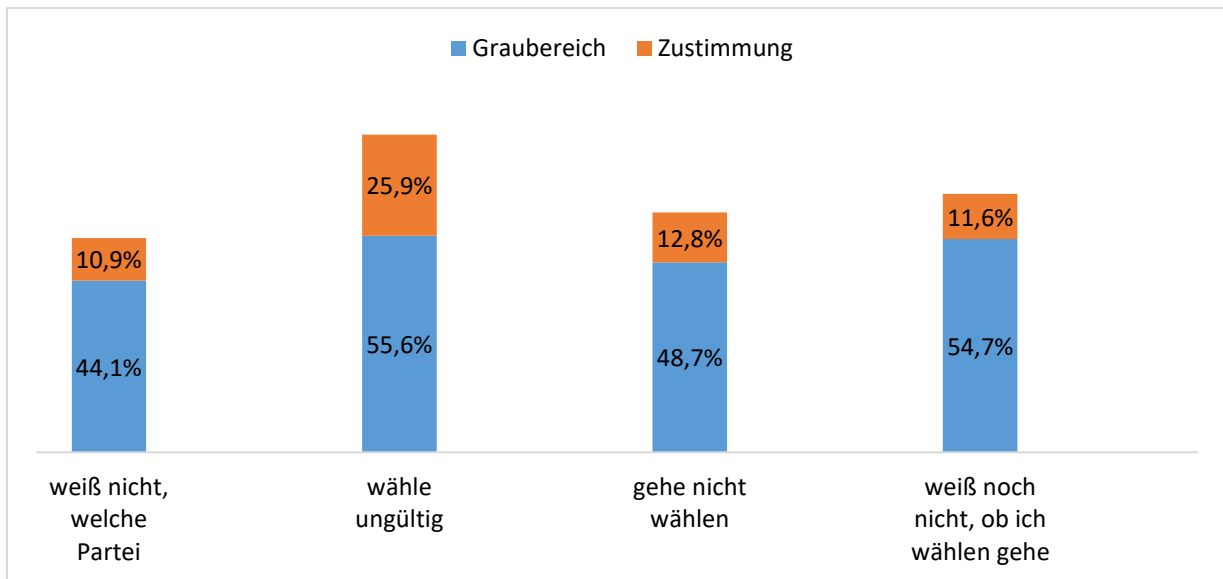


Abbildung 7: Graubereich und Zustimmungen zur Dimension „Nationalchauvinismus“ bei den Unentschlossenen (in Prozent), Pearsons Chi-Quadrat (20) = 378.853, $p < .001$, $n = 1.309$.

In Abbildung 7 wird der Graubereich und die Zustimmung zur Dimension „Nationalchauvinismus“ unter den Unentschlossenen dargestellt. Im Graubereich, bei denjenigen, die unsicher sind, welche Partei sie wählen, betragen die Zustimmungsraten 10,9 Prozent. Unter denjenigen, die angeben, ungültig wählen zu wollen, liegt die Zustimmungsraten bei 25,9 Prozent. In der Gruppe derjenigen, die angeben, nicht wählen zu gehen, beträgt die Zustimmung 12,8 Prozent. Unter den Unentschlossenen, die noch nicht sicher sind, ob sie wählen gehen werden, lag die Zustimmungsraten bei 11,6 Prozent.

5. Rechtsextremismusprävention als Handlungsfeld Sozialer Arbeit

Die Ergebnisse der quantitativen Befragung zeigen, dass die Zustimmungsraten zu rechtsextremen Aussagen tendenziell mit zunehmendem Alter ansteigen. Junge Erwachsene im Alter von 24 bis 27 Jahren weisen signifikant höhere Zustimmungswerte zu rechtsextremen Einstellungen auf als die jüngeren Befragten. Zudem wird deutlich, dass die Verortung im politischen Spektrum einen starken Einfluss auf die Zustimmung zu rechtsextremen Aussagen hat. Insbesondere Personen, die sich selbst weiter rechts einordnen, stimmen diesen Aussagen häufiger zu. Nationalchauvinistische Einstellungen sind dabei besonders im rechten und extrem rechten Spektrum stark ausgeprägt, was auf eine tiefergehende Verankerung dieser Ideologien in diesen politischen Milieus hinweist. Diese Ergebnisse unterstreichen die Notwendigkeit, alters- und politikspezifische Präventionsmaßnahmen zu entwickeln, um rechtsextremen Tendenzen wirksam entgegenzuwirken.

Die Erkenntnisse aus der quantitativen Studie können auf vielfältige Weise in der Sozialen Arbeit bearbeitet werden. Ein zentraler Aspekt betrifft die Prävention und Intervention gegen rechtsextreme Einstellungen bei jungen Menschen. Beelmann (2019) präsentiert ein entwicklungsorientiertes Modell der Radikalisierung, das auf der Annahme basiert, dass Einstellungs- und Verhaltensprobleme aus einer Vielzahl gesellschaftlicher, sozialer und individueller Einflussfaktoren resultieren, die sich durch gegenseitig beeinflussende ontogenetische Entwicklungsprozesse manifestieren. Dabei erfolgt die Entwicklung extremistischer Einstellungen und Verhaltensweisen durch kontinuierliche Entwicklungsprozesse. Das Modell von Beelmann (2019) beruht auf einem breiten Spektrum von Wissen und Erkenntnissen zu Radikalisierungsprozessen. Dazu gehören allgemeine entwicklungsbezogene Modelle von Verhaltensproblemen sowie Radikalisierungsmodelle, die

motivationale Grundlagen berücksichtigen. Es werden auch Entwicklungstheorien zu Identität, Vorurteilen und dissozialem Verhalten einbezogen, ebenso wie biografische Analysen zu Risiko- und Schutzfaktoren von Radikalisierung und Extremismus sowie Evaluationen von Präventionsprogrammen (Agnew 2006, Beelmann und Raabe 2007, Borum 2014, Lösel et al. 2018, Jessor 2014, Kruglanski et al. 2014, McCauley und Moskalenko 2011).

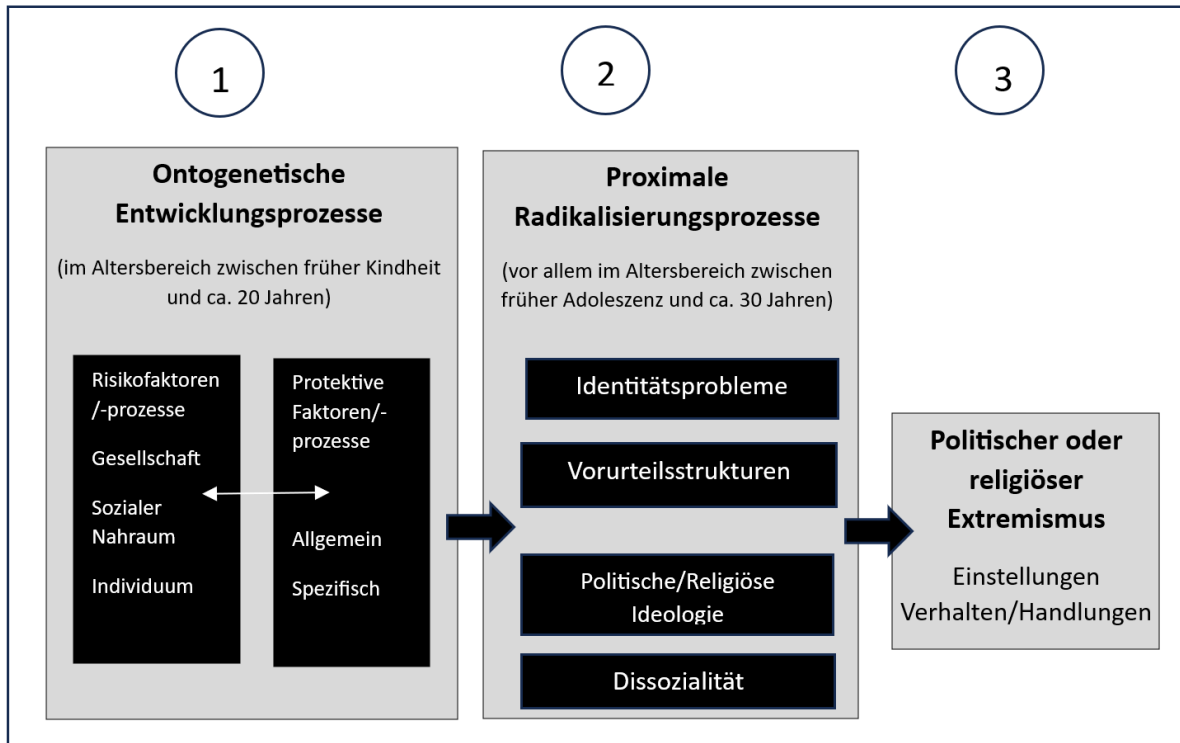


Abbildung 8: Überblick zum entwicklungsorientierten Modell der Radikalisierung (Beelmann 2019, 197).

Das Modell (Abbildung 8) gliedert sich in drei Stufen. In der ersten Stufe, dem ontogenetischen Prozess, werden besondere Risiko- und Schutzfaktoren identifiziert, die die Wahrscheinlichkeit von Radikalisierung im Lebensabschnitt der frühen Kindheit bis zum jungen Erwachsenenalter beeinflussen können. Zu den Risikofaktoren gehören gesellschaftliche, soziale und individuelle Einflüsse wie etwa die Verbreitung gewaltlegitimierender Ideologien, familiäre Sozialisationsfaktoren und individuelle Merkmale wie problematische sozial-kognitive Verarbeitungsmuster oder ein geringes Selbstwertgefühl. Protektive Faktoren umfassen positive soziale Beziehungen, starke familiäre Bindungen, eine erfolgreiche schulische und berufliche Integration, eine positive Selbstwahrnehmung und eine positive Einstellung zur Gesellschaft. Sozialarbeiter:innen können durch ein verbessertes Verständnis der Risiko- und Schutzfaktoren rechtsextreme Tendenzen frühzeitig erkennen und angemessene Unterstützung und Beratung anbieten. Dies kann die Förderung positiver Identitätsbildung, die Stärkung von Resilienz und die Einbindung in soziale Netzwerke umfassen.

Die zweite Stufe des Modells beinhaltet proximale Radikalisierungsprozesse, dabei werden vier Aspekte berücksichtigt, die in Wechselwirkung stehen und die Wahrscheinlichkeit erhöhen, dass extremistische Einstellungen entstehen. Diese Prozesse können Identitätsprobleme, Vorurteilsstrukturen, soziale Risiken und Dissozialität umfassen, die durch eine Vielzahl von Faktoren begünstigt werden. Schließlich führt das Zusammenspiel dieser Prozesse in der dritten Stufe des Modells zur Entwicklung des politischen oder religiösen Extremismus. Das Modell berücksichtigt dabei verschiedene Ausprägungen und Erscheinungsformen der Radikalisierung sowie unterschiedliche

Schwellenwerte für die Relevanz von Identitätsproblemen bei der Entwicklung extremistischer Einstellungen.

Basierend auf den von Beelmann (2019) identifizierten Risiko- und Schutzfaktoren, die als zentrale Bedingungen für Radikalisierungsprozesse gelten, können konkrete Empfehlungen für präventive Maßnahmen im Bereich der Jugendlichen im Kontext des Rechtsextremismus abgeleitet werden (Groeger-Roth 2020). Auf individueller Ebene, der Mikroebene, sind Maßnahmen relevant, die darauf abzielen, Vorurteile abzubauen, positive Erfahrungen mit sozialer Diversität zu fördern und sozial-kognitive Kompetenzen zu entwickeln. Entscheidend sind hierbei die Förderung der Identitätsbildung und politische Bildungsarbeit. Workshops, Debatten und Schulprojekte, die sich mit aktuellen politischen Themen auseinandersetzen, helfen, das Verständnis für komplexe gesellschaftliche Zusammenhänge zu vertiefen und die Fähigkeit zu kritischer Reflexion zu stärken.

Auf der Mesoebene ist es wichtig, das soziale Umfeld zu stärken, um die Bindungen zur Schule, dem Elternhaus und den Freund:innen zu festigen und dadurch die Sicherheit zu erhöhen. Dazu gehören Programme, die die Kommunikation zwischen Eltern und Kindern fördern, Eltern stärker in schulische Aktivitäten einbinden und sichere, unterstützende Gemeinschaftsräume schaffen, in denen sich Jugendliche frei und geborgen fühlen können. Außerdem kann die Einbindung von Peer-Gruppen und Mentor:innenprogrammen dabei helfen, die Widerstandskraft und das Verantwortungsbewusstsein der Jugendlichen zu fördern, was langfristig dazu beitragen kann, Gewalt und problematisches Verhalten zu verhindern. Dies umfasst die Prävention von Vorurteilen bereits im Vorschulalter durch die Förderung interkultureller/interreligiöser Kontakte sowie die Bereitstellung von Sozialkompetenztrainings für Jugendliche.

Während der Adoleszenz können Unterstützung bei der positiven Identitätsbildung und die Vermittlung positiver politischer Werte angeboten werden, wobei niedrigschwellige Angebote bevorzugt werden, um auch politisch desinteressierte Jugendliche zu erreichen. Darüber hinaus ist die Förderung direkter persönlicher Kontakte zwischen Mitgliedern unterschiedlicher sozialer Gruppen für die Vorurteilsprävention von großer Bedeutung (Groeger-Roth 2020). Auf der Makroebene sollten gesellschaftspolitische Maßnahmen ergriffen werden, um risikoerhöhende Bedingungen zu minimieren sowie Diskriminierung und soziale Ungleichheit zu bekämpfen. Dies umfasst die Schaffung von Chancengleichheit im Bildungssystem und auf dem Arbeitsmarkt sowie die Förderung sozialer Gerechtigkeit. Eine inklusive Gesellschaftspolitik, die die Integration und Teilhabe aller sozialen Gruppen sicherstellt, kann das Gefühl der Ausgrenzung und Marginalisierung reduzieren, das oft ein Nährboden für extremistische Einstellungen ist.

Borstel (2022) stellt vier konkrete Bereiche der Sozialen Arbeit im Umgang mit Rechtsextremismus vor (Schule: Schulsozialarbeit, Schulentwicklung, Politische Bildung, Empowerment; Offene Jugendarbeit: offene Angebote, Kulturangebote, Empowerment, Bildung; Gemeinwesenarbeit: Community Coaching, Mobile Beratung, aufsuchende Formate der politischen Bildung; Einzelfallhilfe: Opferberatung, akzeptierende Arbeit, Deradikalisierung, Beratung für Eltern und Angehörige). Die Schule spielt eine zentrale Rolle in der Prävention von Rechtsextremismus, da sie alle Kinder und Jugendlichen erreicht und somit einen idealen Rahmen für präventive Maßnahmen bietet. Ein wichtiger Bestandteil ist die Schulentwicklung, die darauf abzielt, demokratische Strukturen und Werte im Schulalltag zu verankern und kritisches Denken fördern. Dies kann durch verschiedene Maßnahmen erreicht werden, wie zum Beispiel Workshops, die soziale Kompetenzen und Zivilcourage stärken, oder durch die Förderung von Schüler:inneninitiativen und -projekten, die sich gegen Diskriminierung und Intoleranz einsetzen.

Ergänzend zur Arbeit in Schulen ist die offene Jugendarbeit von entscheidender Bedeutung. Sie erreicht Jugendliche in ihrer Freizeit und bietet ihnen vielfältige Aktivitäten. Kulturprojekte wie Theater, Musik und Kunst können das interkulturelle Verständnis und den Respekt gegenüber anderen fördern. Neben Schule und offener Jugendarbeit ist auch die Gemeinwesenarbeit ein wichtiger Baustein in der Prävention von Rechtsextremismus. Sie hat das Ziel, das soziale Gefüge und den Zusammenhalt in der Gemeinschaft zu stärken. Community Coaching befähigt Gemeindemitglieder, selbst aktiv zu werden und positive Veränderungen anzustoßen. Dieser Ansatz basiert auf der Idee, dass lokale Gemeinschaften eine Schlüsselrolle dabei spielen können, rechtsextreme Einflüsse zu erkennen und ihnen entgegenzuwirken. Im Kontext der Rechtsextremismusprävention arbeiten Fachkräfte mit den Mitgliedern einer Gemeinde zusammen, um Strategien und Maßnahmen zu entwickeln, die extremistischen Tendenzen entgegenwirken und ein inklusives, demokratisches Umfeld fördern. Ein Beispiel ist das Projekt „Exit Deutschland“. Neben der individuellen Betreuung setzt „Exit Deutschland“ auch auf Community Coaching, um das Umfeld der Aussteiger:innen zu stärken und lokale Netzwerke zu mobilisieren, die den Ausstieg unterstützen und extremistischen Tendenzen entgegenwirken.

Ein weiterer Ansatz ist *Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus* (MBR). Die MBR-Teams in verschiedenen Bundesländern bieten Beratung und Unterstützung für Menschen, die sich gegen Rechtsextremismus engagieren wollen. Sie arbeiten mit lokalen Akteur:innen zusammen, um Strategien zur Prävention und Intervention zu entwickeln und umzusetzen. Die mobilen Berater:innen unterstützen Gemeinden dabei, ihre Strukturen zu stärken und sich aktiv gegen rechtsextreme Einflüsse einzusetzen. Die MBR-Teams erreichen Menschen direkt in ihren Wohn- und Lebensbereichen und bieten flexible Unterstützung und Aufklärung vor Ort. Aufsuchende Formate der politischen Bildung bringen Informationen und Bildungsangebote direkt zu den Menschen, schärfen ihr politisches Bewusstsein und stärken demokratische Werte. Durch diese Maßnahmen fördert die Gemeinwesenarbeit ein starkes, engagiertes und demokratisches Miteinander, das extremistischen Einflüssen entgegenwirkt.

Im Kontext der Einzelfallhilfe unterscheiden sich zwei Ansätze: opferorientierte Ansätze und täter:innenorientierte Ansätze. Opferorientierte Ansätze in der Prävention von Rechtsextremismus legen großen Wert darauf, die Bedürfnisse und den Schutz der Betroffenen in den Mittelpunkt zu stellen. Sie bieten Unterstützung, Beratung und Sicherheitsmaßnahmen, um den Opfern zu helfen. Diese Ansätze zielen darauf ab, Menschen, die rechtsextremistische Gewalt und Diskriminierung erlebt haben, zu unterstützen, ihre traumatischen Erfahrungen zu verarbeiten und ihre Rechte zu verteidigen. Ein Beispiel für eine Organisation, die sich diesen opferorientierten Ansätzen widmet, ist der *Weißer Ring e. V.* oder der *Verband der Beratungsstellen für Betroffene rechter, rassistischer und antisemitischer Gewalt*. Der *Weißer Ring* bietet umfassende Unterstützung für Opfer von Kriminalität, einschließlich rechtsextremistischer Übergriffe. Dazu gehören professionelle Beratung, finanzielle Hilfe in Notlagen und Begleitung zu Gerichtsterminen. Diese Unterstützung hilft den Betroffenen, wieder Fuß zu fassen und sich sicherer zu fühlen.

Täter:innenorientierte Ansätze in der Prävention von Rechtsextremismus konzentrieren sich darauf, Menschen zu erreichen, die rechtsextreme Ansichten vertreten oder Straftaten begangen haben, und deren Einstellungen und Verhaltensweisen nachhaltig zu verändern. Dazu gehören Projekte zur Deradikalisierung und Reintegration sowie zur Verhinderung von Rückfällen. Ein zentraler Bestandteil dieser Arbeit ist der akzeptierende Ansatz, der darauf abzielt, Vertrauen aufzubauen und die Täter:innen dort abzuholen, wo sie sich gerade befinden. Es gibt jedoch berechtigte Kritik u. a. am

akzeptierenden Ansatz. Begriffe wie „Reintegration“ kommen aus dem Justizbereich und orientieren sich oft an dem Ziel, nicht wieder straffällig zu werden. Eine Vermischung von Sozialer Arbeit bzw. Politischer Bildung und dem sicherheitsbehördlichen Spektrum sollte demnach kritisch betrachtet werden. Statt die Jugendlichen pauschal zu kriminalisieren, sollten die zugrundeliegenden Probleme und Beweggründe für ihre Bindung zum Rechtsextremismus untersucht werden. Das Ziel ist es, durch diese Akzeptanz einen Zugang zu den Jugendlichen zu bekommen und ihnen im Rahmen einer vertrauensvollen Zusammenarbeit demokratische Werte zu vermitteln, um sie wieder in die Gesellschaft zu integrieren. Verschiedene Arten der Kontaktaufnahme, von offensiv bis abwartend, können verwendet werden, um mit den Jugendlichen in Kommunikation zu treten. Während dieses Prozesses sind Ehrlichkeit, Authentizität und Respekt von entscheidender Bedeutung für eine konstruktive Zusammenarbeit.

Als Weiterentwicklung dieses Modells wurden Ansätze wie Community-Management, kommunale Konfliktberatung und mobile Beratung entwickelt, die entweder aufsuchend oder nachfragend agieren (Borstel 2022). Diese Ansätze umfassen eine Vielzahl von Maßnahmen und Strategien, die darauf abzielen, Gemeinschaften zu stärken, Vorurteile abzubauen und ein inklusives Umfeld zu fördern. Dazu gehören Bildungskampagnen, Schulprojekte, Mentoring-Programme, interkulturelle Veranstaltungen, Konfliktmanagement sowie moderierte Online-Foren und Plattformen. Darüber hinaus entstehen neue Ansätze im Bereich Radikalisierungsprävention, die den Fokus auf soziale Medien legen, da junge Menschen auf diesen Plattformen häufig mit radikalen Ideologien in Berührung kommen. Im nächsten Abschnitt werden, anhand der Ergebnisse der qualitativen Interviews mit Praktiker:innen aus dem Bereich der Präventionspraxis, die Herausforderungen und Chancen in der Prävention von Rechtsextremismus im digitalen Raum näher beleuchtet.

6. Virtuelle Lebensräume: Herausforderungen und Chancen in der Prävention von Rechtsextremismus – Einblicke in die qualitativen Interviews

Die sozialen Lebensräume von Jugendlichen verlagern sich zunehmend in den digitalen Bereich, wodurch die Sozialen Medien und ihre Plattformen als neue Arenen für Sozialisation und Identitätsbildung dienen (Janus 2023). Digitales Streetwork reagiert auf diese Verschiebung, indem es herkömmliche Streetwork-Ansätze erweitert und aufsuchende Sozialarbeit in digitalen Umfeldern praktiziert. Angesichts der wachsenden Bedeutung des Internets sollten auch Fachkräfte der Präventionspraxis verstärkt in diesem digitalen Raum präsent sein. Dies ist besonders wichtig, da die Rekrutierung junger Menschen durch extremistische Gruppierungen vermehrt online stattfindet. In der ergänzenden Interviewstudie beschreiben Fachkräfte aus dem Bereich der politischen Bildungsarbeit und Medienpädagogik mit dem Schwerpunkt auf Extremismusprävention in digitalen Räumen die Rolle der digitalen Medien in Radikalisierungsprozessen und die Anwerbeversuche der rechtsextremen Gruppierungen wie folgt:

„Also definitiv mittlerweile sehr weit oben, was einfach dadurch begründet ist, dass die Informationssuche heute natürlich deutlich digitaler und verstärkt digital stattfindet und zu beobachten auch ist, dass Gruppierungen aus dem rechten Spektrum, auch digitale Medien ganz aktiv nutzen, um neue junge Mitglieder für sich zu rekrutieren und die Ansprachen dabei halt mittlerweile sehr jugendaffin gestaltet sind, sehr subtil gestaltet sind und Radikalisierung dadurch einen viel einfacheren Weg bekommt, der Zugang viel niedrigschwelliger mittlerweile

ist, um junge Menschen für gewisse Tendenzen auch zu begeistern. Deswegen ist es ein sehr aktuelles und auch sehr präsent Risiko“ (IP_1).

Durch die Digitalisierung der Informationsbeschaffung haben extremistische Gruppen vermehrt Möglichkeiten, Jugendliche anzusprechen und für ihre Ideologien zu mobilisieren. Besonders hervorzuheben ist die jugendaffine und subtile Gestaltung der Ansprachen, die es für Jugendliche schwer macht, die extremistischen Inhalte sofort zu erkennen. Diese niedrigschwelligen Zugänge zu radikalen Inhalten stellen ein erhebliches Risiko dar, da sie die Hemmschwelle für die Auseinandersetzung mit solchen Ideologien erheblich senken.

„Ich würde sagen, die Anwerbungsversuche sind deutlich subtiler und deutlich schwieriger zu erkennen. Nicht mehr so offenkundig, wie sie das vielleicht noch vor mehreren Jahren waren. Denn es wird ganz aktiv versucht, ja, man könnte fast schon sagen, auch ein bisschen manipulativ, die Botschaft nicht sofort in den Vordergrund zu stellen, sondern erstmal ein vermeintliches Zugehörigkeitsgefühl zu erwecken. Das ist ein ganz großer Punkt, also dass gewisse extremistische Gruppierungen erstmal versuchen, über ein Zugehörigkeitsgefühl ‚komm zu uns, bei uns wirst du wertgeschätzt, bei uns hast du eine Stimme, bei uns bist du glücklich‘, dass sie darüber versuchen Leute für sich zu gewinnen“ (IP_3).

Die Nutzung von Lifestyle-Themen durch rechte Akteur:innen und ihr Versuch, durch Musik von rechten Rappern, Kampfsportler:innen oder Influencer:innen Aufmerksamkeit bei Jugendlichen zu erregen, wurde bereits durch die Analysen der CORRECTIV-Recherchen aufgezeigt. Mitglieder der rechten Szene präsentieren sich auf Plattformen wie *TikTok* und *Instagram* oft in einem scheinbar harmlosen Kontext. Sie teilen Naturbilder und bekunden mit Hashtags wie „Heimatliebe“ ihre Zugehörigkeit. Dabei setzen sie darauf, dass sich Jugendliche durch ihre zugängliche Präsenz und die vermeintlich oberflächlichen Themen mit ihnen identifizieren, um sie dann allmählich für ihre politischen Ideologien zu gewinnen. Interviewpartner:in 1 erklärt diese Strategien folgendermaßen:

„Zum einen natürlich, weil die Kontaktaufnahme sehr niedrigschwellig möglich ist. Dann ist es natürlich so, dass über die sozialen Netzwerke die Inhalte sehr, sehr schnell verbreitet werden können. Und das muss man auch sagen, dass heute Radikalisierungsansprachen, die sind nicht direkt erkennbar als solche, sondern die sind sehr subtil, die sind sehr jugendaffin aufbereitet. Also was man beobachtet ist, dass vor allen Dingen recht radikale, sehr jugendaffines Zielmittel nutzen. Also beispielsweise Online-Challenges, also die digitalen Mutproben, in denen dann ganz gewisse Ansprachen eingebaut sind. Oder beispielsweise auch der rechte Lifestyle auf Instagram. Also dass Fotos gepostet werden, die vermeintlich erstmal total harmlos aussehen, aber im Kern dann doch einfach auch rechten Gedanken zu teilen. Und junge Menschen natürlich auf gewisse jugend-affine Gestaltungsmittel wie GIFs, Challenges usw. anspringen. Das sorgt für Aufmerksamkeit und auch dafür, dass man sich erstmal fragt, okay, was ist das, finde ich ganz interessant, schau ich mir mal an. Und die eigentliche Botschaft aber im Kern noch gar nicht durchschaut“ (IP_1).

Solche Inhalte sorgen für Aufmerksamkeit und wecken das Interesse der Jugendlichen, die oft nicht sofort erkennen, dass sie mit radikalen Ideen konfrontiert werden. Zusätzlich zu Lifestyle-Themen ist es auf diesen Plattformen üblich, dass rechte Influencer:innen nebenbei auch subtile politische Botschaften vermitteln, beispielsweise durch das Teilen von Bildern oder Videos von Demonstrationen. *Telegram*, ein Messenger-Dienst, der halboffene oder geschlossene Gruppen ermöglicht und nicht reguliert wird, ist ebenfalls ein beliebter Kommunikationsort in der rechten Szene. Die interviewten Expert:innen formulieren hierbei auch mögliche Gegenmaßnahmen:

„In unserer Arbeit geht es erstmal darum, zu sensibilisieren für extremistische Inhalte, nochmal deutlich zu machen, warum das problematisch ist, was damit einhergeht. Und zeitgleich aber auch zu sagen, ‚okay, das kommt ja nicht von ungefähr, also das ist auch attraktiv für Jugendliche.‘ Und dann so ein bisschen zu gucken, was kann man vielleicht auch an Alternativen schaffen. Also was ist das Bedürfnis des Jugendlichen dahinter? Und ich glaube, das Ganze nennt sich dann funktionale Äquivalente. Also zu gucken, keine Ahnung, wenn es irgendwie um Anerkennung geht oder wenn es auch um Action geht, dann gibt es ja auch beispielsweise erlebnispädagogische Angebote, wo versucht wird, gewisse Dinge mit auszugleichen“ (IP_3).

Die Sensibilisierung der Jugendlichen für extremistische Inhalte ist eine zentrale Aufgabe der Fachkräfte in der Extremismusprävention. Dies umfasst die Aufklärung darüber, warum solche Inhalte problematisch sind und welche Gefahren sie mit sich bringen. Ziel ist es, ein kritisches Bewusstsein zu schaffen und die Jugendlichen in die Lage zu versetzen, extremistische Inhalte zu erkennen und zu verstehen. Ein wesentlicher Bestandteil in der Präventionsarbeit ist die Schaffung von Alternativen zu extremistischen Angeboten, was ein Verständnis der zugrunde liegenden Bedürfnisse der Jugendlichen erfordert.

Die Interviewten betonen die Bedeutung der Demokratieförderung und politischen Bildungsarbeit sowohl in der virtuellen als auch in der realen Welt. Insbesondere wird die Verantwortung von Bildungseinrichtungen hervorgehoben, demokratische Bildung in ihre Lehrpläne zu integrieren und den Jugendlichen die Möglichkeit zu geben, sich aktiv in diesem Bereich zu engagieren. Ein:e Interviewpartner:in aus der Rechtsextremismusprävention schildert dazu:

„Schulen sind halt der Ort, wo alle Menschen durchmüssen, also an Schulen verstärkt eben auch Demokratiebildung zu integrieren. Also was gibt es für Möglichkeiten, sich zu beteiligen, dass man auch merkt, man wird gehört, man gestaltet Prozesse mit, man hat Ideen für Probleme und beziehungsweise für Lösungen und es wird mit einbezogen und so weiter. Das ist immens wichtig und beugt in rechten Einstellungen extrem vor“ (IP_2).

In der virtuellen Präventions- und Interventionsarbeit gibt es verschiedene vom Bund geförderte Projekte, wie zum Beispiel das Projekt *ExPO Extremismus Prävention Online*. Diese Projekte bieten Workshops und Schulungen für Jugendliche, Eltern, Lehrkräfte und Sozialarbeiter:innen an, um sie über Risiken und Maßnahmen zur Prävention von Online-Radikalisierung zu informieren. Sie kombinieren Aufklärung, Förderung der Medienkompetenz und Beratungsangebote, um Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu helfen, sich vor den Gefahren der Online-Radikalisierung zu schützen. Ein zentrales Ziel dieser Projekte ist es, die Medienkompetenz der Jugendlichen zu stärken. Dazu gehört, dass sie lernen, wie sie ihre Privatsphäre in der digitalen Welt schützen und die Ansprachen radikaler Nutzer:innen erkennen können. Wenn Jugendliche lernen, kritisch zu hinterfragen, was sie online sehen, manipulative Techniken zu erkennen und zwischen seriösen und unseriösen Quellen zu unterscheiden, können sie extremistische Propaganda leichter identifizieren und sich dagegen wehren. Die interviewten Expert:innen betonen das Potenzial und die Pflicht, das Phänomen der Sozialen Medien in die Radikalisierungsprävention und -intervention verstärkt einzubeziehen und über die bereits vorhandenen Projekte hinaus auszubauen.

Die Interviewten sind sich einig, dass Radikalisierung nicht nur online stattfindet, sondern eine Verknüpfung von virtueller und realer Welt darstellt. Jugendliche stoßen in digitalen Räumen auf Narrative rechter Ideologien und diese Online-Erfahrungen beeinflussen und verstärken ihre realen Lebenswelten und umgekehrt. Online-Kontakte zu extremistischen Gruppen können zu realen Treffen

und Aktivitäten führen, während persönliche Erfahrungen und soziale Netzwerke offline die Anfälligkeit für digitale Propaganda erhöhen. Erste Kontaktaufnahmen erfolgen oft über diverse Online-Plattformen, auf denen Jugendliche durch Algorithmen in Echokammern gelangen. Das Verweilen in diesen Filterblasen kann Meinungen verfestigen und weitere Radikalisierungstendenzen im realen Leben fördern, wie im folgenden Interviewausschnitt deutlich wird:

„Es gibt immer eine Verschränkung von On- und Offline. Es gibt sicherlich diese Lone-Wolf-Täter, die sich allein ausschließlich im Internet radikalisiert haben, aber die meisten haben dann doch immer noch Zugang zu Menschen in der analogen Welt. Also wenn ich gerade schon gesagt habe, dass die Kontaktaufnahme über Social Media stattfindet, aber dass es nicht dabei bleibt. Also es geht dann auch um Demonstrationen vielleicht, um Gruppentreffen, um erstmal auch Gleichgesinnte kennenzulernen. Das kann zwar schon digital stattfinden, aber eben auch, dass man sich mal mit Leuten trifft, austauscht, ein Wochenende wandern geht und solche Sachen. Also es gibt ja unzählige Freizeitangebote, die auch von Rechten organisiert werden. Ob es dann Boxen ist oder Musik machen. Insofern glaube ich, dass die Kontaktaufnahme häufig über Social Media stattfindet, aber dass dann quasi das, was Menschen vielleicht auch in der Szene hält, dass das dann auch die Offline-Kontakte sind“ (IP_3).

Diese Wechselwirkung zwischen digitalen und analogen Räumen zeigt, dass eine wirksame Prävention von Rechtsextremismus beide Bereiche berücksichtigen muss, um Jugendliche in ihrer gesamten Lebenswelt zu erreichen und zu unterstützen.

Die befragten Praktiker:innen betonen, dass es keinen allgemeingültigen Lösungsansatz dafür gibt, wann die Gefahr einer Radikalisierung bei Jugendlichen besteht. Es gibt jedoch bestimmte Anzeichen, die darauf hindeuten können. Auffällige äußere Veränderungen, wie ein plötzlicher Wechsel des Kleidungsstils oder neue, einschlägige Tattoos, können erste Hinweise sein. Auch die Äußerungen der Jugendlichen sind wichtige Indikatoren. Diese müssen nicht unbedingt radikal sein; es genügt oft schon, wenn sie sich abfällig über Minderheiten äußern oder unbegründete Probleme ansprechen. Interviewpartner:in 3 verweist zudem auf die „AAA-Formel“, die drei zentrale Merkmale problematischer Haltungen beschreibt: Abwertung anderer, Absolutheitsanspruch und Antipluralismus. Diese Formel hilft, problematische Einstellungen frühzeitig zu erkennen und entsprechende Maßnahmen zu ergreifen. Indem diese Anzeichen ernst genommen und beobachtet werden, können Fachkräfte rechtzeitig intervenieren und der Radikalisierung entgegenwirken.

7. Fazit und Ausblick

Die deskriptiven Ergebnisse der dritten Phase der Studie *IU Kompass Extremismus* bieten wichtige Einblicke in rechtsextreme Einstellungen unter jungen Menschen in Deutschland. Die Stichprobe umfasste 1.313 Teilnehmende im Alter von 16 bis 27 Jahren, mit einem Durchschnittsalter von 22 Jahren. Der Bildungsstand variierte, wobei die Hälfte der Befragten mindestens über ein Fachabitur verfügte. 6 Prozent der Befragten hatten eigene Migrationserfahrungen, und 31,5 Prozent gaben an, dass mindestens ein Elternteil Migrationserfahrungen hat. In Bezug auf die Religionszugehörigkeit bekennen sich etwa die Hälfte der Teilnehmenden zum Christentum, 12 Prozent zum Islam und 35 Prozent zu keiner Religion.

Die Ergebnisse zeigen, dass in Bezug auf die Verschwörungsmentalität 9 Prozent der Teilnehmenden der Aussage „Politiker und andere Führungspersonlichkeiten sind nur Marionetten der dahinterstehenden Mächte“ voll und ganz und 17,3 Prozent eher zustimmen. Damit liegt die

Zustimmungsrate zu diesem Item mit insgesamt 26,3 Prozent über dem bundesdeutschen Durchschnitt in allen Altersgruppen. Die Studie hebt hervor, dass rechtsextreme Einstellungen unter jungen Menschen stark verbreitet sind und von Faktoren wie Geschlecht, Alter, politischer Selbstverortung und Religionszugehörigkeit beeinflusst werden. Die Ergebnisse zeigen deutlich, dass Männer insgesamt signifikant häufiger als Frauen den rechtsextremen Aussagen zustimmen. Somit liegt ein geschlossenes bzw. manifest rechtsextremes Weltbild bei 3 Prozent der Frauen und bei 6,4 Prozent der Männer vor. Rechtsextreme Einstellungen nehmen mit zunehmendem Alter tendenziell zu. In den jüngeren Altersgruppen ist eine geringere Prävalenz rechtsextremer Einstellungen im Vergleich zur älteren Altersgruppe festzustellen. Zusätzlich zeigt sich, dass innerhalb des Graubereichs die Zustimmung zur Dimension „Antisemitismus“ unter den 16- bis 19-Jährigen am niedrigsten ist. Hervorzuheben ist, dass die Dimension „Nationalchauvinismus“ bei allen drei Altersgruppen die höchste manifeste Zustimmung aufweist.

Soziale Medien machen einen großen Teil der Freizeitgestaltung von Jugendlichen aus. Täglich verbringen sie mehrere Stunden im Internet. Dies bedeutet, dass die virtuelle Welt einen wesentlichen Teil ihres Lebens einnimmt und die Grenzen zwischen realer und virtueller Welt zunehmend verschwimmen. Mit Smartphones und anderen digitalen Geräten können sie jederzeit und überall online gehen, wodurch sie leicht und schnell auf soziale Netzwerke und Online-Foren zugreifen können. Die Sozialen Medien spielen eine zentrale Rolle in der Sozialisation und Meinungsbildung Jugendlicher, da sie eine Vielzahl von relevanten Angeboten für diese Altersgruppe bereitstellen - von Unterhaltung bis hin zu Information. Zugleich sind Jugendliche in der Online-Welt einer Vielzahl von Gefahren ausgesetzt. Extremistische Gruppen knüpfen gezielt an die Alltagsrealitäten der Jugendlichen an und gestalten ihre Propaganda dementsprechend. Dadurch wird die Radikalisierung subtil vorangetrieben, indem sie an die alltäglichen Interessen und Bedürfnisse der Jugendlichen anknüpft. Dieser Prozess beginnt oft mit Lifestyle-Themen und kann sich dann über die Filterblasen der sozialen Medien verstärken. Die Radikalisierung Jugendlicher in dieser Phase hängt oft mit inneren und äußeren Einflüssen zusammen, wobei das Fehlen einer stabilen familiären und sozialen Umgebung eine Rolle spielt.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass es von großer Bedeutung ist, Anzeichen für eine fortschreitende Radikalisierung bei Jugendlichen frühzeitig zu erkennen. Typische Indikatoren können sowohl drastische äußerliche Veränderungen als auch Veränderungen in den Äußerungen sein, die auf Abwertung anderer, Absolutheitsanspruch und Antipluralismus hinweisen können. Im Bereich der Prävention und Intervention wird deutlich, dass eine rechtzeitige Erkennung von Veränderungen bei Jugendlichen von entscheidender Bedeutung ist. Sozialarbeitende und Lehrkräfte sollten Anzeichen von Radikalisierung, wie äußerliche Veränderungen oder extremistische Denkweisen, erkennen können. Die Präventionsarbeit sollte darauf abzielen, Jugendliche für die Gefahren rechtsextremer Ideologien zu sensibilisieren und positive Alternativen aufzuzeigen. Die Akzeptanz und Aufarbeitung individueller Probleme bei Jugendlichen können ein effektiver Ansatz sein, um Radikalisierungstendenzen entgegenzuwirken.

Die Intervention sollte entsprechend dem Fortschritt der Radikalisierung angepasst werden, wobei professionelle Beratung bei kritisch festgestellten Tendenzen unerlässlich ist. Dabei ist es wichtig, die Person von den Aussagen zu trennen und faktenbasiert eine Gegenstimme zum Extremismus zu schaffen. Zudem sollte eine Ausstiegsperspektive geschaffen werden. Die Zusammenarbeit mit dem sozialen Umfeld außerhalb der extremistischen Szene ist zwingend erforderlich, um Unterstützungsmechanismen zu aktivieren. Präventive Maßnahmen sollten auch das soziale und

elterliche Umfeld einbeziehen und auf die familiäre Sozialisation, insbesondere Wertevermittlung und Vorurteile, eingehen. Darüber hinaus ist die Förderung von Demokratie und politischer Bildung in Bildungseinrichtungen unerlässlich, um rechten Einstellungen vorzubeugen.

In der Radikalisierungsprävention ist es entscheidend, mehr Online-Angebote zu schaffen, die extremistischen Inhalten entgegenwirken. Diese Gegen-Narrative sollten darauf abzielen, die manipulativen, gruppenfeindlichen und menschenverachtenden Botschaften extremistischer Gruppen zu entlarven und alternative Perspektiven anzubieten. Solche Angebote könnten informative Webseiten, Social Media-Kampagnen, Videos und interaktive Plattformen umfassen, die Jugendliche direkt in ihrem digitalen Umfeld ansprechen. Durch attraktive und überzeugende Inhalte können diese Initiativen die Anziehungskraft extremistischer Ideologien verringern und positive, demokratische Werte vermitteln. Gleichzeitig stärken sie die kritische Medienkompetenz der Jugendlichen, sodass diese extremistische Propaganda besser erkennen und hinterfragen können. Die Schaffung solcher Online-Gegenangebote ist unerlässlich, um der wachsenden Bedrohung durch digitale Radikalisierung wirksam zu begegnen und eine aufgeklärte und widerstandsfähige Jugend zu fördern. Es ist wichtig, digitale Kompetenzen in der Sozialen Arbeit zu fördern und verstärkt mit Medienschaffenden zusammenzuarbeiten, um zielgruppenorientierte Präventionsinhalte zu entwickeln.

Darüber hinaus ist es wichtig, dass Themen wie Radikalisierung, Extremismus und Antisemitismus fest in die Ausbildung von Sozialarbeiter:innen und Lehrkräften integriert werden. Diese Inhalte sollten Teil des Lehrplans sein, damit angehende Fachkräfte fundiertes Wissen und ein tiefes Verständnis für diese komplexen Phänomene entwickeln können. Zudem sollten in der Ausbildung Methoden und Werkzeuge vermittelt werden, die für Online-Angebote wie digitales Streetwork relevant sind.

Die Jugendlichen in dieser vulnerablen Phase der Entwicklung zu unterstützen und zu schützen, erfordert ein umfassendes Verständnis der Dynamiken und Risiken. Deshalb bedarf es weiterer Forschung und interdisziplinärer Zusammenarbeit, um die Präventionsarbeit im Bereich der rechtsextremen Radikalisierung Jugendlicher zu verbessern.

Ein starkes demokratisches Engagement ist entscheidend, um die Verbreitung extremistischer Einstellungen wirksam einzudämmen. Wenn wir demokratische Strukturen fördern und stärken, schaffen wir ein Umfeld, in dem Toleranz, Pluralismus und Respekt vor unterschiedlichen Meinungen zur Norm werden. Menschen, die aktiv in demokratische Prozesse eingebunden sind und die Möglichkeit haben, ihre Stimme zu Gehör zu bringen, sind weniger anfällig für radikale Ideologien. Deshalb ist es so wichtig, demokratisches Engagement zu unterstützen. Das kann durch Bildungsprogramme geschehen, die demokratische Werte in Schulen und Gemeinden vermitteln, sowie durch die Unterstützung zivilgesellschaftlicher Initiativen. Indem wir die demokratischen Strukturen stärken und das Engagement der Bürger:innen für Demokratie fördern, tragen wir maßgeblich dazu bei, die Ausbreitung extremistischer Einstellungen zu verhindern und eine stabile, offene Gesellschaft zu erhalten.

Literaturverzeichnis

- Agnew, Robert. 2006. *Pressured into crime: An overview of general strain theory*. Los Angeles: Roxbury.
- Beelmann, Andreas und Tobias Raabe. 2007. *Dissoziales Verhalten bei Kindern und Jugendlichen. Erscheinungsformen, Entwicklung, Prävention und Intervention*. Göttingen: Hogrefe.
- Beelmann, Andreas. 2019. Grundlagen eines entwicklungsorientierten Modells der Radikalisierung. In *Prävention und Demokratieförderung. Gutachterliche Stellungnahme zum 24. Deutschen Präventionstag* herausgegeben von Erich Marks, 183-205. Godesberg: Forum Verlag Godesberg GmbH.
- Borstel, Dierk. 2022. *Umgang mit Rechtsextremismus. Leitfaden für die Praxis der Sozialen Arbeit*. Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer.
- Borum, Randy. 2014. Psychological vulnerabilities and propensities for involvement in violent extremism. *Behavioral Science and the Law*, 32: 286-305.
- Decker, Oliver, Johannes Kiess, Aylene Heller und Elmar Brähler. 2022. „Autoritäre Dynamiken in unsicheren Zeiten: Neue Herausforderungen – alte Reaktionen? Leipziger Autoritarismus Studie 2022“. Gießen: Psychosozial-Verlag.
- Decker, Oliver, Johannes Kiess, Aylene Heller und Elmar Brähler. 2024. „Vereint im Ressentiment: Autoritäre Dynamiken und rechtsextreme Einstellungen. Leipziger Autoritarismus Studie 2024“. Gießen: Psychosozial-Verlag.
- Eurostat. 2020. „Haushalte – Internet-Zugangsdichte.“ https://ec.europa.eu/eurostat/de/web/products-datasets/product?code=isoc_ci_in_h, letzter Zugriff am 14.04.2024.
- Groeger-Roth, Frederick, Claudia Heinzlmann, Erich Marks, Kirsten Minder, Thomas Müller, und Menno Preuschaft. 2020. Universelle Prävention. Universelle Prävention im Bereich Radikalisierung. In *Handbuch Extremismusprävention. Gesamtgesellschaftlich. Phänomenübergreifend* herausgegeben von Brahim Ben Slama und Uwe Kemmesies, 464-467. Wiesbaden: Bundeskriminalamt Wiesbaden.
- Heller, Aylene, Marius Dilling, Johannes Kiess, und Elmar Brähler. 2022. Autoritarismus im sozioökonomischen Kontext. Eine Mehrebenenanalyse zur regionalen Verteilung autoritärer Einstellungen in Deutschland. In *Autoritäre Dynamiken in unsicheren Zeiten: Neue Herausforderungen - alte Reaktionen? Leipziger Autoritarismus Studie 2022* herausgegeben von Decker, Oliver, Johannes Kiess, Aylene Heller und Elmar Brähler, 161-184. Gießen: Psychosozial-Verlag.
- Initiative 21. 2020. „D21-Digital-Index 2019/2010. Jährliches Lagebild zur digitalen Gesellschaft.“ https://initiated21.de/app/uploads/2020/02/d21_index2019_2020.pdf, letzter Zugriff am 14.04.2024.
- Institut für angewandte Familien-, Kindheits- und Jugendforschung e. V. 2023a. *Jugend in Brandenburg 2022/2023. Pressekonferenz*, 27.06.2023. https://mbjs.brandenburg.de/sixcms/media.php/140/jib_2022-kurzbericht-end.741127.pdf, letzter Zugriff am 27.11.2024.
- Institut für angewandte Familien-, Kindheits- und Jugendforschung e. V. 2023b. *Jugend in Brandenburg 2022/2023 Kurzdarstellung der Untersuchungsergebnisse*. <https://mbjs.brandenburg.de/sixcms/media.php/140/ifk-jib2022-pk-18.09.2023-end.pdf>, letzter Zugriff am 27.11.2024.

Janus, Philine. 2023. *Lebenswelt Internet. Digital Streetwork als aufsuchende Sozialarbeit im Netz*. <https://www.bpb.de/lernen/digitale-bildung/werkstatt/542453/lebenswelt-internet-digital-streetwork-als-aufsuchende-sozialarbeit-im-netz/>, letzter Zugriff am 27.11.2024.

Jessor, Richard. 2016. *The origins and development of problem behavior theory*. New York: Springer.

Kart, Mehmet, und Veronika Zimmer. 2023. Antisemitische Einstellungen junger Menschen Stärkung demokratischer Grundhaltungen durch Angebote Sozialer Arbeit. *Zeitschrift für praxisorientierte (De-)Radikalisierungsforschung ZepRa*, 2 (1): 92-130. <https://zepra-journal.de/index.php/zepra/issue/view/5/2>, letzter Zugriff am 27.11.2024.

Kart, Mehmet und Zimmer, Veronika. 2025. Antimuslimische Einstellungen junger Menschen. In *Symbolische Ordnung und Rassismuskritik*, hrsg. von Emre Arslan und Kemal Bozay, i. E. Wiesbaden: Springer.

Kruglanski, Arie W., Michelle J. Gelfand, Jocelyn J. Bélanger, Anna Sheveland, Malkanthi Hetiarachchi, und Rohan Gunaratna. 2014. The psychology of radicalization and de-radicalization: How significance quest impacts violent extremism. *Advances in Political Psychology*, 35: 69-93.

Lösel, Friedrich, Sonja King, Doris Bender, und Irina Jugl. 2018. Protective factors against extremism and violent radicalization: A systematic review of research. *International Journal of Developmental Science*, 12, 89-102.

Mayring, Philipp. 2022. *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken*. Erfurt: Beltz Verlag.

McCauley, Clark, und Sophia Moskalenko. 2011. *Friction. How radicalization happens to them and us*. Oxford: Oxford University Press

Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest. 2023. *JIM-Studie 2021 – Jugend, Information, Medien*. https://www.mpfs.de/fileadmin/files/Studien/JIM/2022/JIM_2023_web_final_kor.pdf, letzter Zugriff am 27.11.2024.

Meier, Jana, Nicole Bögelein, und Frank Neubacher. 2022. „Eine biografische Perspektive auf Radikalisierungsverläufe.“ *Forensische Psychiatrie, Psychologie, Kriminologie* 16 (1): 19–33.

Misoch, Sabina. 2015. *Qualitative Interviews*. Oldenburg: De Gruyter Oldenbourg.

Mokros, Nico, und Andreas Zick. 2023. „Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit zwischen Krisen- und Konfliktbewältigung.“ In *Die distanzierte Mitte: Rechtsextreme und demokratiegefährdende Einstellungen in Deutschland 2022/23*, hrsg. von Andreas Zick, Beate Küpper und Nico Mokros, 149–184. Bonn: Dietz, J H.

Neu, Claudia, Beate Küpper, und Maike Luhmann. 2023. *Extrem einsam. Die demokratische Relevanz von Einsamkeitserfahrungen unter Jugendlichen in Deutschland*. https://www.progressives-zentrum.org/wp-content/uploads/2023/02/Kollekt_Studie_Extrem_Einsam_Das-Progressive-Zentrum.pdf letzter Zugriff am 06.12.2024.

Reinemann, Carsten, Angela Nienierza, Nayla Fawzi, Claudia Riesmeyer, und Katharina Neumann. 2019. *Jugend – Medien – Extremismus. Wo Jugendliche mit Extremismus in Kontakt kommen und wie sie ihn erkennen*. Wiesbaden: Springer VS.

Schnetzer, Simon, Kilian Hampel, und Klaus Hurrelmann. 2024. *Trendstudie „Jugend in Deutschland 2024: Verantwortung für die Zukunft? Ja, aber“*. <https://simon-schnetzer.com/trendstudie-jugend-in-deutschland-2024/>, letzter Zugriff am 27.11.2024.

Schramm, Alexandra, Margit Stein, und Veronika Zimmer. 2023. Ursachen der islamistischen Radikalisierung aus Sicht der Dozierenden der Zentren und Institute für Islamischen Theologie. *Zeitschrift für praxisorientierte (De-)Radikalisierungsforschung ZepRa*, 2 (1), 36-91. <https://zepra-journal.de/index.php/zepra/issue/view/5/2>, letzter Zugriff am 27.11.2024.

Task Force FGZ-Datenzentrum. 2022. *„Gefährdeter Zusammenhalt? Polarisierungs- und Spaltungstendenzen in Deutschland: ausgewählte Ergebnisse der FGZ-Pilotstudie 2020.“*

Toprak, Ahmet, und Gerrit Weitzel. 2019. *„Salafismus in Deutschland: Jugendkulturelle Aspekte, pädagogische Perspektiven.“* Wiesbaden: Springer VS.

Zick, Andreas, Beate Küpper, und Franziska Schröter. 2021. *Die geforderte Mitte: Rechtsextreme und demokratiegefährdende Einstellungen in Deutschland 2020/21*. Bonn: Dietz

Zick, Andreas, Beate Küpper, und Nico Mokros. 2023. *„Die distanzierte Mitte: Rechtsextreme und demokratiegefährdende Einstellungen in Deutschland 2022/23“*. 1. Auflage. Bonn: Dietz, J H.

Zick, Andreas, und Nico Mokros. 2023. „Rechtsextreme Einstellungen in der Mitte.“ In *Die distanzierte Mitte: Rechtsextreme und demokratiegefährdende Einstellungen in Deutschland 2022/23*, hrsg. von Andreas Zick, Beate Küpper und Nico Mokros, 53–89. Bonn: Dietz, J H.

Zimmer, Veronika und Kart Mehmet. 2024. Jugend, Extremismus und Prävention: Einblicke in antisemitische Einstellungen in Deutschland. In *Motra-Monitor 2024*, hrsg. von Uwe Kemmesies, Peter, Wetzels, Beatrix Austin, Christian Büscher, Axel Dessecker, Edgar Grande und Diana Rieger, 442-457. Wiesbaden: MOTRA.

Impressum

ZepRa – Zeitschrift für praxisorientierte (De-)Radikalisierungsforschung

Herausgeber:

modus | zad – Zentrum für angewandte Deradikalisierungsforschung gGmbH und
Violence Prevention Network gGmbH

Redaktion:

Maximilian Ruf
Margareta Wetchy
David Tschöp

ISSN 2750-1345

modus | zad – Zentrum für angewandte Deradikalisierungsforschung gGmbH

Judy Korn

Alt-Reinickendorf 25

13407 Berlin

Telefon: (030) 40 75 51 20

info@modus-zad.de

www.modus-zad.de

www.x.com/modus_zad

Eingetragen im Handelsregister beim Amtsgericht Berlin-Charlottenburg
unter der Handelsregisternummer: HRB 198070 B

--

Violence Prevention Network gGmbH

Judy Korn, Thomas Mücke

Alt-Reinickendorf 25

13407 Berlin

Tel.: (030) 917 05 464

Fax: (030) 398 35 284

post@violence-prevention-network.de

www.violence-prevention-network.de

www.facebook.de/violencepreventionnetworkdeutschland

www.interventionen.blog

Eingetragen im Handelsregister beim Amtsgericht Berlin-Charlottenburg
unter der Handelsregisternummer: HRB 221974 B

modus | zad
Zentrum für
angewandte
Deradikalisierungsforschung



Violence
Prevention Network